

JETZT IM ALLGEMEINEN VERTRIEB!!

★ INTERNATIONALE

INFORMATIONEN

ZUR HERAUSGABE DER REIHE: INTERNATIONALE INFORMATIONEN

Die drei Redaktionen von ROTE FAHNE (Österreich), WESTBERLINER KOMMUNIST (Westberlin) und GEGEN DIE STRÖMUNG (Westdeutschland) haben sich entschlossen, in Zusammenarbeit zur Information der Mitglieder ihrer Organisationen, ihrer Sympathisierenden und Leserzirkel fallweise Materialien unter dem Titel "INTERNATIONALE INFORMATIONEN" herauszugeben.

Die jeweiligen Ausgaben dieser "INTERNATIONALEN INFORMATIONEN" sollen einerseits Übersetzungen von Stellungnahmen, Dokumenten und Referaten von und über marxistisch-leninistischen bzw. sich als marxistisch-leninistisch verstehenden Kräften enthalten, auch solcher, mit denen keine engen brüderlichen Beziehungen bestehen und deren Publikationen daher nicht in den drei Zentralorganen abgedruckt werden können, oder andererseits Material, Informationen, Nachrichten, das spezielle Fragen betrifft, welche nicht unbedingt alle Leser der Zentralorgane, sondern nur einem mehr oder minder großen Teil davon interessieren.

Erscheinungsort wird in allen Fällen Westberlin sein.

Beigegebene Einschätzungen, Erläuterungen und Vorbemerkungen widerspiegeln - wenn nicht anders vermerkt - die Meinung aller drei Redaktionen bzw. Organisationen.

Wie bei unserer gesamten Tätigkeit überhaupt, sind wir auch im vorliegenden Fall an der Mitarbeit unserer Leser nicht nur sehr interessiert, sondern auch zunehmend auf sie angewiesen: Wir benötigen insbesondere dringend Übersetzer und Übersetzerinnen für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Türkisch! Auch jede Kenntnis einer anderen Fremdsprache sollte im Interesse der gemeinsamen Sache unbedingt für eine Mitarbeit zur Verfügung gehalten werden. In dem Maß, in dem uns diese Mitarbeit zuteil wird, werden wir auch in der Lage sein, unsere Informationstätigkeit zu vervollständigen, aber auch die Qualität unserer Übersetzungen zu erhöhen, die gegenwärtig lediglich Rohübersetzungen ohne Anspruch auf besondere Exaktheit und Präzision sein können.

Abgesehen von der benötigten direkten Mitarbeit würden wir uns auch über Anregungen und Kritiken sowie über Stellungnahmen zum Inhalt der "INTERNATIONALEN INFORMATIONEN" sehr freuen.

Juni 1979

Als die Redaktionen der 3 marxistisch-leninistischen Organe ROTE FAHNE, GDS und WBK im Juni 1979 die Herausgabe der Reihe "INTERNATIONALE INFORMATIONEN" beschlossen, wurde festgelegt, sie vornehmlich zur Information eines engeren Kreises zu verwenden und nicht allgemein zu propagieren und zu verbreiten.

Da sich eine solche Beschränkung inzwischen jedoch als unnötig und unzweckmäßig erweist, wurden die INTERNATIONALEN INFORMATIONEN nun zum allgemeinen Vertrieb freigegeben.

Bisher sind 6 Ausgaben im Umfang von 22 bis 62 Seiten (Einzelpreis von S 7,- bis 20,-) erschienen. Nr.1 be-

trifft vor allem die internationalen Aktivitäten der kanadischen Organisation "In Struggle/En Lutte", Nr.2 gibt einen Überblick über die Organisationen mit Beziehungen zur PAA, Nr.4 und 6 beschäftigen sich mit der TKP/ML (wichtige Parteidokumente und unsere Kritik daran), während Nr.5 u.a. Materialien der RKP Chiles, aus dem Iran und aus Neuseeland bringt. In Vorbereitung sind Ausgaben über die internationale Tätigkeit der RKP der USA, über die sich auf den ML berufenden Organisationen in Frankreich, u.a.

Die Hefte können einzeln oder gesammelt über die 3 Redaktionen bezogen werden.

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).
Herausgeber, Verleger sowie für Druck und Inhalt verantwortlich: Franz Strobl.
Administration und Vertrieb: Erich Laznicka, Allee 1150 Wien, Goldschlagstraße 64

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS

Nummer 190

3. Ausgabe 1981

Preis S 14,-

Aufruf zum 1. Mai

BEREITEN WIR DIE KOMMENDEN

KLASSENSCHLACHTEN VOR!

FÜR DEN AUFBAU EINER STARKEN MLPÖ!

Die österreichische Arbeiterklasse begeht den diesjährigen 1. Mai in einer Situation, in der sich die Illusion der "Insel der Seligen", des harmonischen "sozialen Friedens", der "Sozialpartnerschaft" und der "krisenfreien Wirtschaft" Österreichs zunehmend an den harten Tatsachen der kapitalistischen Wirklichkeit unseres Landes zu stoßen beginnt.

Steigende Ausbeutung der Massen durch Lohndruck und Steuerwucher, Massenprellerei größten Stils durch Teuerung und Inflation, wachsende soziale Unsicherheit, Massenentlassungen und zunehmende Arbeitslosigkeit - all dies ist Ausdruck der Unveränderlichkeit des kapitalistischen Systems, der

Aus dem Inhalt:

- 4 Die konterrevolutionären Prozesse in China
- 11 Die PAA und der Pekinger Terrorprozeß
- 15 Auf der schiefen Bahn des Nationalismus
- 16 Zum Tod des Genossen Rakip Zeqiri
- 18 Fälscher!
- 20 Die Pariser Kommune und die nationale Frage
- 26 Zum Krieg zwischen Irak und Iran
- 33 Die PAA, die "Theorie der Supermächte" und der irakisch-iranische Krieg
- 37 Aktionen des antiimperialistischen Kampfes
- 47 Ein Brief des ZK der MLPÖ an das ZK der KP Chinas aus dem Jahre 1969

Tatsache, daß es innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, des Systems der Ausbeutung und des Profits, bestenfalls kurzfristig wirkende Schmerzlinderung gibt, aber keine wirkliche Heilung, daß die Krankheiten dieses Systems unheilbar sind und es nach vorübergehenden Zeiten scheinbarer Erholung insgesamt noch schlimmer und ärger wird. Wie Lenin einmal sagte, ist die kapitalistische Gesellschaft ein Buckliger, den nur der Tod gerademachen kann!

- Nur der revolutionäre Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung kann den arbeitenden Menschen auf die Dauer ein menschenwürdiges Leben, ein Leben ohne Ausbeutung, ohne Lohnraub, Steuerwucher, Teuerung und Inflation, ein Leben ohne Arbeitslosigkeit, Entlassungsdrohung und soziale Unsicherheit, ohne ständige Bedrohung durch Krisen, Faschismus und imperialistische Kriege sichern!

Abonnieren Sie

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Jährlich erscheinen etwa 10 Nummern

Inlandsabonnement für 10 Nummern S 85,-

Auslandsabonnement im Direktversand S 205,-

Österr. Postscheckkonto Nr. 1738481

Um ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entgehen, setzt die Bourgeoisie und ihr bürgerlicher Staat ein breitgefächertes Instrumentarium der Unterdrückung, des Terrors, der Einschüchterung, der Spaltung, der Demagogie und des Betrugs ein.

Doch weder mit Zuckerbrot noch mit Peitsche wird die Bourgeoisie verhindern können, daß die gegenwärtige Stagnation in der österreichischen Arbeiterbewegung früher oder später einem neuen Aufschwung weichen wird. Unvermeidlich wird die Arbeiterklasse auch in unserem Land wieder zu großen Klassenkämpfen für ihre Tages- und Zukunftsinteressen aufstehen, sich zum Kampf erheben, weil die wirtschaftliche und politische Lage sie dazu zwingt, weil das Leben selbst schonungslos zeigen wird, daß eine zuwartende, passive Haltung der Arbeiter zu einer Katastrophe für sie führen würde.

Natürlich ist den Marxisten-Leninisten klar, daß es keine automatische, selbsttätige Revolutionierung der Massen gibt, so daß man den Sieg der proletarischen Revolution nur abzuwarten braucht.

"Der Sieg der Revolution kommt nie von selbst. Man muß ihn vorbereiten und erkämpfen. Ihn vorbereiten und erkämpfen kann aber nur eine starke proletarische Partei." (Stalin)

Ohne marxistisch-leninistische Partei kann das Proletariat als Hegemon der Revolution nicht organisiert, politisch nicht klassenbewußt gemacht werden, kann die unerläßliche Aufgabe der Gewinnung der Bündnispartner des Proletariats - vor allem der werktätigen Massen auf dem Lande -

nicht gelöst werden. Ohne seine proletarische Vorhutspartei kann sich die österreichische Arbeiterklasse nicht wirklich mit den vom "eigenen" Imperialismus ausgebeuteten bzw. mitausgebeuteten Völkern und werktätigen Massen der ganzen Welt zusammenschließen.

Die Erfahrungen des internationalen Proletariats wie auch der österreichischen Arbeiterschaft zeigen eindringlich:

Die Illusionen der arbeitenden Menschen über die Rolle der "sozialistischen" Führer in Regierung, Parteiapparaten und Gewerkschaften, über die Rolle all der revisionistischen und opportunistischen falschen "Freunde" der Massen, müssen im tagtäglichen Kampf der Massen selbst zerschlagen werden, in einem Kampf, der von den bewußtesten Kräften der Arbeiterklasse, eben von den Marxisten-Leninisten und ihrer Partei, initiiert, organisiert und geführt werden muß, wenn er dauerhafte Erfolge zeitigen und schließlich den Sieg in der proletarischen Revolution bringen soll.

Ist diese revolutionäre Vorhut zu schwach, zu wenig aktiv, verfügt sie selbst über keine konsequent revolutionäre Orientierung, ist sie zu wenig mit den Massen verbunden, dann besteht die große Gefahr, daß die kämpfenden Massen von ihren schlechten "Beratern" desorientiert werden oder gar faschistischen Demagogen zum Opfer fallen und sich für deren dunkle Pläne mißbrauchen lassen.

Der unermessliche Schaden, den die KPÖ-Revisionisten, diese Pageien der russischen Sozialimperialisten, durch ihren allseitigen Verrat am Marxismus-Leninismus angerichtet haben, besteht gerade darin, daß sie die österreichische Arbeiterklasse ihres politischen Kampfstabes beraubt haben.

Im harten Kampf gegen den modernen Revisionismus ist vor 14 Jahren die MLPÖ entstanden. Die MLPÖ steht vor der Aufgabe, hinter den zeitweiligen Erscheinungen und in einer Atmosphäre der Korruption und des "Klassenfriedens" felsenfest die Sache des Kommunismus zu verteidigen, die Gesetzmäßigkeiten des Imperialismus, die auch vor den Toren Österreichs nicht haltmachen, zu erkennen und klarzumachen, die unvermeidliche Verschärfung des Klassenkampfes in Österreich bewußt zu machen und auf lange Sicht zu organisieren, Seite an Seite mit dem internationalen Proletariat und insbesondere mit den von der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie Österreichs ausgebeuteten Völkern im Kampf zu stehen und unerbittlich die proletarische Revolution in Österreich, die Zerschlagung des ganzen imperialistischen Staatsapparates von oben bis unten, seine Ersetzung durch die Diktatur des Proletariats, die entschiedene Enteignung vor allem des Monopol- und Bankkapitals und dann des Kapitals der gesamten Bourgeoisie, die Errichtung von sozialistischen Produktionsverhältnissen.



sen zu propagieren und vorzubereiten und auch in den Tageskämpfen diese Ziele nicht aus den Augen zu verlieren, sondern voranzustellen.

Den Weg dazu haben uns Marx, Engels, Lenin und Stalin gezeigt, ihn erleuchtet der Marxismus-Leninismus, den wir gegen alle opportunistischen Entstellungen verteidigen und folgerichtig in die Tat umsetzen müssen.

Die erste Bedingung auf diesem Weg besteht in der Formierung und Festigung der MLPÖ als kampfstärke bolschewistische Vorhutspartei des österreichischen Proletariats, als kämpferische Abteilung der weltweiten kommunistischen Bewegung. Die Festigung und Stärkung der MLPÖ ist heute die Hauptaufgabe der

österreichischen Marxisten-Leninisten.

Deshalb wenden wir uns heute vor allem an die Fortgeschrittensten der Arbeiterklasse, an alle Revolutionäre und Marxisten-Leninisten mit den Kampflosungen:

**VORWÄRTS UNTER FÜHRUNG
DER LEHREN VON MARX,
ENGELS, LENIN UND STALIN!**

**ES LEBE DER PROLETARISCHE
INTERNATIONALISMUS!**

**NIEDER MIT DER KAPITALISTISCHEN
ORDNUNG - AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI - VORBEREITUNG
DER PROLETARISCHEN REVOLUTION!**

STÄRKT DIE MLPÖ!

NIEDER MIT DEN KONTERREVOLUTIONÄREN PROZESSEN IN CHINA!

UNTERSTÜTZEN WIR DIE REVOLUTIONÄREN VOLKSMASSEN IN CHINA!

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER DREI REDAKTIONEN

"ROTE FAHNE" (ÖSTERREICH), "GEGEN DIE STRÖMUNG" (WESTDEUTSCHLAND)

UND "WESTBERLINER KOMMUNIST" (WESTBERLIN)

I.

**DIE PROZESSE IN CHINA -
EIN WEITERER SCHRITT AUF
DEM WEG DER KONTERREVOLU-
TIONÄREN ENTWICKLUNG**

Am 25. Jänner 1981 wurde in Peking der von den konterrevolutionä-

nären Machthabern Chinas propagandistisch ganz groß herausgestellte Prozeß gegen verschiedene vormalige Spitzenfunktionäre der KP Chinas - darunter gegen die vier ehemaligen Mitglieder des Politbüros der KP Chinas Tschiang Tsching, Tschang Tschun-tjiao, Wang Hung-wen und Yao Wen-yüan, gegen die

als sogenannte "Vierer-Bande" eine unglaublich gehässige und verlogene Hetzkampagne veranstaltet wurde - abgeschlossen.

Wie nicht anders zu erwarten, war das Ergebnis: Todesstrafen und langjährige Haftstrafen. (*)

Dieser jahrelang vorbereitete und großaufgemachte Prozeß hatte eindeutig den Zweck, die Konterrevolution in China weiter voranzutreiben. Die vier ehemaligen Politbüromitglieder der KP Chinas

(*) Wir halten nichts davon, die Urteile im einzelnen zu vergleichen und auf Grund der unterschiedlichen Strafmaße Rückschlüsse ziehen zu wollen in bezug auf den Grad der Feindschaft der Angeklagten gegenüber den heute in China die Macht innehabenden Vertretern der neuen Bourgeoisie! Im Gegenteil: wir müssen feststellen, daß die Vertreter der neuen Bourgeoisie in China damit die recht durchsichtige Politik verfolgen, ihren Kampf gegen die Revolution, gegen die revolutionären Volksmassen, ihren Kampf zur Festigung der Konterrevolution als einen Kampf gegen einzelne Personen hinzustellen. Das ist ein Betrugsmanöver, das die Marxisten-Leninisten durchkreuzen müssen!

wurden insbesondere als Symbol der Kulturrevolution in China angeklagt und verurteilt! Tschiang Tsching, Tschang Tschun-tjiao, Wang Hung-wen und Yao Wen-yüan wurden ganz ohne Zweifel vor dieses faschistische Gericht gezerzt, weil sie die Kulturrevolution in China verteidigten! Nach der Verhaftung der vier Politbüromitglieder 1976 sollte die Anklageerhebung und Prozeßvorbereitung dazu dienen, nun noch stärker mit aller Wucht gegen alle Revolutionäre zuzuschlagen.

Schon jetzt wurden Hunderte von weiteren Prozessen gegen "Verteidiger der Kulturrevolution" angekündigt und eine Anzahl davon auch schon begonnen.

Es ist klar und in der Geschichte der Klassenkämpfe schon immer so gewesen, daß die Konterrevolution zur Verteidigung ihrer Macht vor keinem Mittel zurückscheut. Aus welchen Gründen



Genossin Tschiang Tsching mit ihrem Gatten, dem Vorsitzenden Mao Tse-tung, in Jenan, von wo aus die chinesische Revolution einen grandiosen Siegeszug begann

sollte man annehmen, daß Reaktionäre wie Deng Hsiao-ping und Peng Dschen, deren konterrevolutionäres Wesen in der Kulturrevolution vor den Volksmassen bloßgestellt wurde, nicht mit vollständiger Schonungslosigkeit ihre Feinde vernichten wollen?

Der Prozeß in Peking ist allerdings nicht so verlaufen, wie sich das diese Reaktionäre wünschten. Keines der vier angeklagten Politbüromitglieder konnte in der mehrjährigen Haft dazu gebracht werden, sich als Propagandist gegen die Kulturrevolution herzugeben oder gar nun Deng und Hua als "neue Führer" zu lobpreisen. Insbesondere Tschiang Tsching hat es verstanden, die heutigen Machthaber Chinas als Konterrevolutionäre anzuprangern und die revolutionären Kämpfe der chinesischen Volksmassen insbesondere zur Zeit der Kulturrevolution zu verteidigen.

II.

DER PROZESS WAR EIN FASCHISTISCHER PROZESS

Sowohl der ganze Prozeßverlauf als auch die verhängten Urteile zeigen aller Welt den konterrevolutionären und faschistischen Charakter der heutigen Machthaber in China, der neuen chinesischen Bourgeoisie. Der Prozeß in Peking kann durchaus mit dem berühmten Prozeß verglichen werden, den die Hitlerfaschisten 1933 in Leipzig gegen den Genossen Dimitroff organisierten, oder mit den faschistischen Massenprozessen, wie sie heute in der Türkei gegen Revolutionäre und Kommunisten geführt werden. Die neuen bourgeoisen Machthaber in China beweisen ihren imperialistischen

"Vorbildern" mit derartigen Prozessen ihre Entschlossenheit, mit revolutionärer, kommunistischer Politik ein für allemal Schluß zu machen, ihre "Verlässlichkeit" und "Vertrauenswürdigkeit" als rücksichtslose Konterrevolutionäre.

Das wurde durch folgende Tatbestände unterstrichen:

- Die Angeklagten in China hatten keine Möglichkeiten, sich angemessen zu verteidigen, was sich auch daran zeigte, daß sie sich selbst keine Verteidiger wählen durften und daß ihnen während des Prozesses immer wieder das Wort entzogen wurde.
- Ebenso wie die Rechtsanwälte waren auch alle Zeugen von dem Gericht und der Anklagebehörde ausgewählt, die Angeklagten selbst durften keine Zeugen benennen. Am Prozeß als Beobachter teilzunehmen, war ausschließlich solchen ausgewählten Personen gestattet, die als sogenannte "Opfer der Kulturrevolution" von vornherein eingeschworene Feinde der Angeklagten waren. Zugleich unterlag die Berichterstattung über den Prozeßverlauf in Fernsehen, Radio und Presse einer hemmungslosen Zensur, sodaß insbesondere die Feststellungen der Beschuldigten nur total verstümmelt an die Öffentlichkeit gelangten.
- Neben den vier revolutionären Politbüromitgliedern waren zugleich Angehörige der reaktionären Gruppe um Lin Biao angeklagt, obwohl bekannt ist, daß die vier Politbüromitglieder Lin Biao und seine Anhänger als Revisionisten und Konterrevolutionäre bekämpft hatten. Zweck dieser willkürlichen Vermengung war offensichtlich der Versuch, schwarz und weiß zu verkehren und den vier Politbüromitgliedern Vergehen und Verbrechen in die Schuhe zu schieben, die in Wahrheit die Gruppe um Lin Biao begangen hatte.
- Die Angeklagten wurden nicht nur in ihrer Verteidigung massiv behindert, sondern waren teilweise ganz offensichtlich durch ihre Haft gesundheitlich sehr angegriffen und wurden so-

gar vor dem chinesischen Fernsehen mit Spritzen behandelt, wobei unklar ist, ob das dazu diente, die schweren Haftbedingungen zu vertuschen oder ob ihre Kraft vor Gericht gebrochen werden sollte.

III.

VERTEIDIGEN WIR DAS REVOLUTIONÄRE ERBE DER KULTURREVOLUTION IN CHINA !

Ohne die Notwendigkeit zu bestreiten, die Kulturrevolution in China, die im Wesentlichen von 1966 bis 1971 währte, sowie die vorhergehenden Fehler, die sie in einer solchen Form überhaupt erst nötig machten, genauer zu analysieren, stellen wir ganz entschieden und unmißverständlich fest:

- Wir verteidigen die Kulturrevolution in China als einen
- großen revolutionären Kampf
- der Volksmassen gegen die
- neue Bourgeoisie, die damals
- bereits daran war, die Macht
- in China vollständig an sich
- zu reißen, nachdem sie be-
- reits wichtige Bastionen in
- Partei und Staat erobert hatte.

Nicht zufällig schrien sich die Revisionisten aller Farben, die Bourgeois aller Länder und all ihre Schreiberlinge vor 15 Jahren gemeinsam die Kehle heiser über das "Chaos" in China. Die Kämpfe der chinesischen Volksmassen in den Jahren der Kulturrevolution entlarvten den reaktionären Charakter der revisionistischen Machthaber in China ebenso wie in der Sowjetunion und in den anderen revisionistischen Ländern. Sie zeigten al-

len Völkern der Erde die Kraft der für revolutionäre Ziele in Bewegung tretenden Volksmassen. Auch wenn die Große Proletarische Kulturrevolution in China ihre eigentliche Aufgabe augenscheinlich nicht wirklich zu erfüllen vermocht hat, war ihre Zielsetzung unbedingt richtig, begeisternd und klar: die vollständige Errichtung der Diktatur des Proletariats und ihre Festigung auf allen Gebieten !

Karl Marx sagte einmal, daß einer halben Revolution eine ganze Konterrevolution folgt. Wie sehr



Genossin Tschiang Tsching vor dem
Klassengericht der Konterrevolution

diese Erfahrung auch auf China zutrifft, müssen wir heute feststellen. Das tun wir aber nicht, um uns von dieser Revolution zu distanzieren, sondern ganz im Gegenteil: indem wir uns zu dieser, wenn auch zu spät und zu wenig konsequent geführten Revolution bekennen, tun wir das mit der Überzeugung, daß der spätere Sieg der Konterrevolution in China nur eine zeitweilige Erscheinung ist und sämtliche Reaktionäre Chinas und der ganzen Welt nicht imstande sein wer-

den, den schließlichen unausweichlichen Untergang des heute in China herrschenden konterrevolutionären Systems in der proletarischen Revolution zu verhindern !

Die heutigen Machthaber in China standen vor dem Dilemma, mit ihrem konterrevolutionären Prozeß einerseits Mao Tsetung als den Führer der Kulturrevolution mitanklagen zu wollen, es aber andererseits vor den Volksmassen noch nicht wagen zu können, ihr konterrevolutionäres Gesicht so weit zu enthüllen, daß sie Mao Tsetung o f f e n auf die Anklagebank setzen und auch ihm selbst den Prozeß machen.

Ohne hier im einzelnen zu den Beiträgen Mao Tsetungs vor und nach der Errichtung der Volksrepublik China Stellung nehmen zu können (*), erklären wir ganz unmißverständlich:

- Wir verteidigen Mao Tsetung
- gegen den Haß der Bourgeoisie auf der ganzen Welt,
- gegen den Haß der russischen Revisionisten ebenso wie gegen den Haß der chinesischen Revisionisten, der keinesfalls geringer ist, auch wenn sie ihm vorläufig nach außen hin noch nicht freien Lauf lassen können.

Daß sich dieser Haß im besonderen auf die Rolle Mao Tsetungs in der Kulturrevolution konzentriert, ist kein Zufall, sondern ganz folgerichtig. Die Revisionisten und Bourgeois aller Sorten,

(*) Wir verweisen hier auf die demnächst erscheinende "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs" der drei Redaktionen sowie auf den mitveröffentlichten ersten Teil und die weiteren folgenden Teile von "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehre und des Werkes Mao Tsetungs."

insbesondere die chinesischen, die vor nichts so viel Angst haben wie vor den in Bewegung und Aktion tretenden Millionenmassen, hassen Mao Tsetung, weil er in China mit der Kulturrevolution den Versuch unternommen hat, die neue Bourgeoisie von der Macht fernzuhalten bzw. sie zu stürzen.

Das theoretische und praktische Werk Mao Tsetungs erschöpft sich bekanntlich nicht in seiner Rolle in der Kulturrevolution. Es war überhaupt entscheidend für den weltbewegenden Sieg der neudemokratischen Revolution in China, einer der größten Revolutionen in der Menschheitsgeschichte. Deshalb verteidigen wir nicht nur den revolutionären Beitrag Mao Tsetungs in der Kulturrevolution, in der einen oder anderen Phase der chinesischen Revolution, sondern alles, was am Werk Mao Tsetungs marxistisch-leninistisch und revolutionär war.

IV.

SCHLAGEN WIR ALLE REVISIONISTISCHEN ANGRIFFE ZURÜCK, VERTEIDIGEN WIR DAS REVOLUTIONÄRE CHINA GEGEN ALLE VERLEUMDUNGEN, VON WELCHER SEITE AUCH IMMER SIE KOMMEN !

Die Imperialisten und Reaktionäre aller Länder, die imperialistischen Zeitungen, Radio- und Fernsehstationen offenbarten in ihren Kommentaren, daß ihnen die von der neuen Bourgeoisie in China gegebene verlogene Darstellung der Ereignisse vor allem während der

Kulturrevolution sehr zustatten kommt und daß sie sie deshalb direkt übernehmen können.

Diese imperialistischen Berichterstattungen bringen damit nichts anderes zum Ausdruck als den unvorstellbaren Haß der Weltbourgeoisie und all ihrer Handlanger gegen jegliche Volksrevolution und zugleich ihre ungeheure Furcht vor dem Klassenkampf des Proletariats, vor der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats !

Den russischen Revisionisten, denen die enge Zusammenarbeit der Machthaber um Deng Hsiao-ping mit dem US-Imperialismus und anderen Imperialisten natürlich mißfällt, weil sie ihre Interessen im Rahmen ihrer imperialistischen Rivalität verletzt, zeigten sich ansonsten hochbeglückt über den Verlauf des Prozesses in China, besonders über die Abrechnung mit der Kulturrevolution, in der nach Ansicht der Breshnew-Revisionisten "Kriminalverbrechen" begangen worden seien. (Siehe: "Neue Zeit", Januar 1981, Nr.2, deutsche Ausgabe, S.15).

Und sie fordern offen, was Deng Hsiao-ping und seine Anhänger, die heute die Politik in China kommandieren, noch nicht so offen sagen, aber immer massiver betreiben: Die "Abrechnung" mit Mao Tsetung selbst.

Daß es den russischen Revisionisten um nichts anderes als um die V e r u r t e i l u n g von all dem geht, was an den Lehren und am Werk Mao Tsetungs wahrhaftig revolutionär war, weiß jeder, der nur ein wenig in den vergangenen zwanzig Jahren verfolgt hat, mit welchem Haß die Chruschtschow-Bresh-

new-Revisionisten und mit ihnen das ganze Heer ihrer Dienerschaft in der Welt jedes revolutionäre Zeichen in China, jeden antirevisionistischen Artikel und noch viel mehr jede gegen die Vertreter der neuen Bourgeoisie in China gerichtete Maßnahme verfolgten, wie sehr sie sich gerade um Erzrevisionisten wie Liu Schao-tschi und Konsorten sorgten.

Daß sich die russischen Sozialimperialisten und die Machthaber der revisionistisch-kapitalistischen Länder so über die Verfolgung der Revolutionäre und über die Verächtlichmachung der Kulturrevolution in China freuen, ist nicht verwunderlich, zeigt nur das wahre Gesicht dieser Kräfte. Sie zeigen damit einmal mehr ihre große Furcht vor den eigenen Volksmassen, denen die Kulturrevolution in China Beispiel und Anregung sein könnte, sich gegen eine verbürgerlichte, ausbeuterisch und konterrevolutionär gewordene Führung zu erheben.

Sowohl von den Imperialisten als auch von den modernen Revisionisten chruschtschow-breshnew-scher Prägung kann nichts anderes erwartet werden als eine zutiefst feindselige Haltung gegenüber der Kulturrevolution.

Wir können und dürfen aber auch nicht schweigen zur Haltung, welche die Partei der Arbeit Albaniens zum Prozeß gegen die Kulturrevolution in China an den Tag legt, zu einem Standpunkt, den wir nur als Verrat an der revolutionären Solidarität, welche die Partei der Arbeit Albaniens mit den kämpfenden Volksmassen in China bis vor wenigen Jahren noch übte, betrachten können.

Wir erblicken in dieser Haltung einen Verrat an der festen Freundschaft zwischen den revolutionären Völkern Chinas und Albaniens, wie sie insbesondere während der Kulturrevolution bestand und wie sie leuchtendes Vorbild für alle Revolutionäre und alle revolutionären Völker war, einen Verrat auch an der eigenen Haltung der Verteidigung und Unterstützung der Kulturrevolution in China !

Die PdAA ließ als ihre Stellungnahme zum Prozeß gegen die vier Politbüromitglieder einen "Zeri i Popullit"-Artikel (siehe "Albanien heute" Nr.1/1981) erscheinen, der nichts als eine wilde Schimpftirade des I. Sekretärs der PdAA, Enver Hoxha, gegen Mao Tsetung zum Inhalt hat. Mao Tsetung wird darin als "Prophet der Konterrevolution", der "Chaos im Blut" habe, als "chinesi-

scher Bakunin", als "Kaiser Bokassa" usw. dargestellt.

Wir erklären offen, daß diese immer stärkere und direktere Übernahme der Hetz- und Haßtiraden der Imperialisten und Revisionisten gegenüber der revolutionären Vergangenheit Chinas, gegenüber der chinesischen Kulturrevolution und gegenüber Mao Tsetung durch die PdAA mit den Erfordernissen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, mit einer prinzipienfesten revolutionären Haltung überhaupt unvereinbar ist. Dementsprechend verurteilen wir diese Haltung mit aller Entschiedenheit, umso mehr, als sie uns auch mit ernster Sorge um die revolutionären Errungenschaften der albanischen Arbeiterklasse selbst erfüllt.

Die frühere internationalistische und revolutionäre Haltung der PdAA bestärkt uns in besonderer Weise ganz im Gegensatz zur heutigen Linie der PdAA darin, die Solidarität mit der Revolution in China zu verstärken - gerade in der jetzigen schwierigen Situation des zeitweiligen Triumphes der Konterrevolution, der Racheprozesse und Todesurteile gegen Revolutionäre, des Unglücks und der Rückschläge für das heldenhafte chinesische Volk.

FLAMMENDEN GRUSS DEN
REVOLUTIONÄREN VOLKS-
MASSEN IN CHINA !

ES LEBE DAS REVOLUTIO-
NÄRE CHINA MAO TSE-
TUNGS !

VERTEIDIGEN WIR DAS REVOLUTIONÄRE ERBE DER KULTURREVOLUTION IN CHINA !

NIEDER MIT DEN VERBRE-
CHERISCHEN URTEILEN
IN PEKING !

FREIHEIT FÜR ALLE REVO-
LUTIONÄREN GEFANGENEN
IN CHINA !

TOD DER KONTERREVOLUTIONÄREN BOURGEOISIE,
DIE HEUTE IN CHINA AN DER
MACHT IST !

ES LEBE DIE PROLETARISCHE WELTREVOLUTION !

UNQUALIFIZIERTER ANGRIFF DER PDAA

GEGEN DIE OPFER DES PEKINGER TERRORPROZESSES

Genau am Höhepunkt des konterrevolutionären, faschistischen Schand-"Prozesses" in China, den die revisionistische Deng-Hua-Clique gegen die engsten Mitarbeiter Mao Tsetungs veranstaltete, der aber keineswegs im Sinne der Veranstalter verlief, da vor allem Mao Tsetungs Gattin, die todkranke Genossin Tschang Tsching eine ihre Ankläger zu wildem Haß- und Wutgeheul treibende Stärke, unbrechbaren Mut und vorbildliche revolutionäre Standhaftigkeit bewies - genau in diesem Moment hat in Albanien eine breite öffentliche Kampagne begonnen: nicht etwa gegen die Deng-Hua-Bande, sondern gegen deren vor ein konterrevolutionäres Klassengericht gezerzte Opfer !

Nicht nur die Tatsache, daß die PdAA wütende Angriffe gegen die vier ehemaligen Politbüromitglieder sowie gegen Mao Tsetung genau in den Tagen vom Stapel ließ, in denen diese vor den Richtern und Henkern der Konterrevolution stehen, ist bezeich-

ES LEBE DIE LEHRE VON
MARX, ENGELS, LENIN UND
STALIN, DIE IDEOLOGIE DES
WELTPROLETARIATS !

ES LEBE DER PROLETARI-
SCHE INTERNATIONALISMUS!

Redaktion "ROTE FAHNE", Zentralorgan der MLPÖ

Redaktion "WESTBERLINER KOMMUNIST", Organ
für den Aufbau der marxistisch-leninistischen
Partei Westberlins

Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG", Organ für
den Aufbau der marxistisch-leninistischen
Partei Westdeutschlands

nend für das, was heute in Albanien vorgeht. Bezeichnend sind auch die näheren Begleitumstände dieser abstoßenden Kampagne.

Außerer Anlaß der Kampagne ist die Einweihung eines Museums, das in Terbac zur Erinnerung an Genossen Hysni Kapo eröffnet wurde, eben jenes Genossen Hysni Kapo, welcher zeitlebens ein aufrichtiger Freund der KP Chinas und Mao Tsetungs war und von dem zahlreiche Reden und Schriften vorliegen, in denen die historischen Leistungen der KP Chinas und Mao Tsetungs hervorgehoben und gerühmt werden.

Normalerweise müßten in einem Museum zur Erinnerung an Hysni Kapo, dem im September 1979 gestorbenen maßgeblichen Führer der PdAA (Mitglied des Politbüros des ZK, Sekretär des ZK der PdAA) natürlich dessen Werke, Schriften, Briefe usw. im Mittelpunkt stehen. Nicht so jedoch in diesem Fall. Als Mittelpunkt und Kernstück des Hysni-Kapo-Museums wird ein Brief vorgestellt, dessen Beziehung zu

Hysni Kapo nicht etwa darin besteht, daß er ihn geschrieben, sondern daß er ihn erhalten hat - von E.Hoxha nämlich. Und zwar hat Hysni Kapo ihn erhalten als Antwort auf einen Brief von ihm selbst an E.Hoxha. Dieser Brief Hysni Kapos selbst wird in der albanischen Presse nicht veröf-

DISKUSSIONSNUMMER IN VORBEREITUNG !

Die grundlegenden Arbeiten zu Fragen der Generallinie ("Polemik"-Kritik), welche die ROTE FAHNE in Zusammenarbeit mit GDS und WBK veröffentlicht hat, haben uns eine Anzahl von Diskussionsbeiträgen unserer Leser dazu eingebracht. Um sie einem größeren Kreis zugänglich zu machen, wird derzeit eine besondere Diskussionsnummer erstellt, in der die wichtigsten dieser Beiträge enthalten bzw. kommentiert sein werden.

Noch haben unsere Leser Gelegenheit, sich mit schriftlichen Beiträgen an dieser Nummer zu beteiligen. Sie müßten sich allerdings rasch entschließen, uns ihre Beiträge zu senden !

fentlicht, aus ihm wird kein einziges Wort zitiert und er ist im Hysni-Kapo-Museum offenbar auch nicht ausgestellt. Ausgestellt ist lediglich die angebliche oder tatsächliche Erweiterung E.Hoxhas darauf. Warum wohl ?

Angesichts solcher merkwürdiger Umstände, aber auch angesichts des Inhalts des E.Hoxha-Briefes selbst (der das Datum 30. Juli 1978 trägt), darf sich die PdAA nicht wundern, wenn beim kritischen Beobachter der starke Eindruck entsteht, daß der E.Hoxha-Brief - den wir nachstehend in längeren Auszügen faksimilieren - nicht nur gegen Mao Tsetung und dessen engste Mitkämpfer polemisiert (was aufgrund des höchst aufgeregten, immer wieder zu zügellosem Geschimpfe abgleitenden Tons des Briefes ein viel zu sanftes Wort ist), sondern gegen Auffassungen Hysni Kapos selbst !

Diese Art und Weise stellt zu-

dem auch noch die Frage, ob Hysni Kapo der Sitzung des ZK, welche den Abbruch der chinesischen Hilfslieferungen behandelte, wirklich aus gesundheitlichen oder aus anderen Gründen fernblieb.

Die "Rote Fahne" hat früher Materialien und Dokumente der PdAA und speziell ihres 1. Sekretärs E.Hoxha in großer Zahl veröffentlicht, weil sie mit deren Inhalt vollkommen oder sehr weitgehend übereinstimmte. Nun kommen wir in die bedauerliche Lage, briefliche Äußerungen Enver Hoxhas abdrucken zu müssen, mit denen wir ganz und gar nicht übereinstimmen. Wir drucken sie trotzdem, nicht nur um unsere Leser zu informieren, sondern auch, um ihnen an Hand eines aktuellen politischen Dokuments aus Albanien konkret vor Augen zu führen, welche erschreckenden Änderungen in der Haltung der PdAA vor sich gegangen sind und wie unsachlich, haßverzerrt und gänzlich unakzeptabel heute ein Teil der albanischen Führung reagiert - nicht gegen die derzeitige restlos konterrevolutionäre Führung der chinesischen Partei und des chinesischen Staates, sondern gegen die frühere KP Chinas und ihre frühere Führung, gegen die chinesische Kulturrevolution und alles das, was heute auch die Verbrecherclique der Dengs und Huas beschimpft und schändet, mit Zuchthaus, Racheprozessen und Hinrichtungspelotons verfolgt.

Mögen sich unsere Leser selbst Gedanken darüber machen, ob eine derartige Verdrängung aller Vernunft durch Haßausbrüche, wie sie im Brief E.Hoxhas zum Ausdruck kommen, wirklich nur die Entwicklung in einem anderen Land betrifft, oder sie sich nicht vielmehr und vor allem gegen Kräfte im eigenen Land und Volk und in der eigenen Partei richtet, die nicht bereit sind, dem gegenwärtigen Kurs der PdAA-Spitze kritiklos zu folgen.

"Zer i popullit" beschloss, diesen Brief zu veröffentlichen, um die tatsächlichen politischen und ideologischen Hintergründe der in der zweiten Novemberhälfte bis in die ersten Januartage 1981 in Peking stattgefundenen Gerichtsfarce gegen die sogenannte Viererbande und die Gruppe hoher Militärführer aus der Zeit der Kulturrevolution aufzuzeigen.

Es geht um Menschenmord, um wirtschaftlichen Schaden und um Vernichtung von Reichtümern, um Chaos und Anarchie. Was war das aber für eine politische Linie, in deren Namen diese Dinge geschehen sind, wer hat sie ausgearbeitet, wer hat die Kulturrevolution angeregt und angeführt? Wer dirigierte die "Viererbande"?

Die Kommunistische Partei Chinas und besonders Mao Tsetung, der ein idealistischer Träumer und Schwärmer war, ohne Allgemeinbildung (ausser über das chinesische Altertum), haben den Verlauf der Geschichte der Menschheit als fremdenfeindliche Dilettanten verfolgt. Ihre ideologischen, politischen und organisatorischen Prinzipien, besonders seit der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas, sind betont pragmatisch, liegen allein im Interesse Chinas, mit dem offensichtlichen Ziel, das „ewige“ China in eine Supermacht zu verwandeln, die die Welt beherrscht, das Gesetz diktiert, die eigene Kultur und den eigenen Willen aufzwingt.

ALLE HIER VERWENDETEN AUSSCHNITTE STAMMEN AUS "ALBANIEN HEUTE"

Nr. 1/1981, Seiten 44 bis 47

Die Gestalt von Mao Tsetung ist zur göttlichen Gestalt eines chinesischen Kaisers aufgeblasen worden. Und tatsächlich agierte dieser moderne Kaiser allmächtig über seine Höflinge, die eine umfangreiche und schreckliche Bürokratie geschaffen haben, in der die „genialen Ideen“ des „grossen Steuermanns“ verwirklicht werden. Er ist der Kommunistischen Partei Chinas auf den Nacken gestiegen und lässt, sooft er Lust hat und sooft er es als vernünftig „erachtet“, je nach der „dialektischen“ Entwicklung der „Gegen-

sätze“, vom Blickwinkel des Taoismus gesehen, Menschen von der Macht stürzen, greift die Partei an und liquidiert sie, macht irgendeine „Revolution“ und balanciert die Macht der Höflinge aus. Das alles erklärt er mit angeblich revolutionären Formeln, die aber nichts anderes als „kultiviertere“ Handlungen als die des Kaisers Bokassa, des Schahs des Iran oder des Königs von Nepal sind, die Mao Tsetung sehr mochte, die er empfing und begleitete, nicht nur, weil ihn materielle Interessen, die Hoffnung auf politische Vorteile dazu trieben, sie nämlich zu chinesischen Satelliten zu machen, sondern auch, weil sich Maos Philosophie vollkommen mit der ihrigen deckte.

Mao Tsetung darf man nicht als „Prophet“ der Revolutionen, man

(*) Unter den zahlreichen schmähenden Vergleichen, mit denen Enver Hoxha Mao Tsetung nach dessen Tod bedenkt (Bakunin, Trotzki, König von Nepal, Schah von Iran usw.), ist der Vergleich Mao Tsetungs mit Kaiser Bokassa ein besonderes Glanzstück. Der zentralafrikanische Ex-Kaiser Bokassa ist bekanntlich nicht nur wegen seiner blutigen faschistischen Willkürherrschaft im allgemeinen, seiner unglaublichen Korruption, Verschwendungssucht und Vielweiberei international bekannt geworden, sondern insbesondere auch dadurch, daß er sich persönlich als Henker betätigte (darunter auch von Kindern) und bei verschiedenen Anlässen Menschenfleisch zu essen pflegte, das er sich in modernen Kühltruhen griffbereit hielt. Wieviel Gift und Galle, aber auch wieviel Prinzipienlosigkeit gehören doch dazu, den Führer einer der größten Revolutionen der Menschheitsgeschichte mit einem von den Imperialisten hochgepöppelten Massenmörder und Kannibalen zu vergleichen ! (Anmerkung der RF-Red.)

muss ihn als „Prophet der Konterrevolutionen“ bezeichnen. Er vertrat den Typ eines Anarchisten, dem Konfusion, Chaos, das Unterhöhlen der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus im Blut lagen, aber unter der Bedingung, dass diese permanente Anarchie von ihm oder seiner typisch chinesischen anarchistischen Ideologie geleitet wird. Mao Tsetung ist ein chinesischer Bakunin. Die Kulturrevolution war ein Ausdruck der Ideen und Handlungen dieses chinesischen Bakunin.

Das in China infolge der antimarxistischen, verräterischen Linie Mao Tsetungs und seiner Höflinge entstandene Chaos, ein Chaos voller Niederlagen in der Politik, Ideologie und in der Wirtschaft, wurde vom „grossen Steuermann“ durch die Anarchie der Kulturrevolution bekämpft.

faktisch gab es keine Partei, sondern überall war die Bourgeoisie, gab es Clans und Fraktionen, die um die Macht kämpften. Das war die trotzkistische „permanente Revolution“, geleitet vom Maotsetung-Trotzki.

Die sogenannte Viererbande handelte so, wie Mao es ihr riet. In ihm fanden sie eine Stütze, deshalb lebten sie solange wie eine Sommerblume, nur dass diese „Blume“ stinkend und giftig war, wie alle anderen „Blumen und Schulen“, die in China blühten und blühen.

Die „Viererbande“ war eine Gruppe von prinzipienlosen, grössenwahnsinnigen, ehrgeizigen, intriganten Schwätzern, genau wie die anderen Fraktionen der Bourgeoisie, die im Sumpf schwammen. Diese letzteren aber hatten den „Sumpf“ in der Hand, die „Viererbande“ aber hatte nur die „Schlüssel zum Heuschober“, sie unter-

nahm nicht die geringste organisatorische, staatliche oder wirtschaftliche Tätigkeit. Sie schrieben nur Artikel und organisierten Ballettaufführungen. Sie waren verdächtige Personen wie auch alle anderen.

Die „Viererbande“ dachte, sie würde durch bombastische Worte die Millionen unter „Maos Fahne“ hochreissen. Doch der vorübergehend „gestürzte“ Deng konnte auf dem Tien-An-Men-Platz eine Million zusammenscharen, die gegen die Viererbande schrien. Später mobilisierte die Viererbande eine Million gegen Deng. Das waren dieselben, die sowohl für den einen als auch für den anderen schrien. Deng kam an die Macht, eine Million traten auf und schrien für Deng, das waren dieselben Menschen, die vorher gegen ihn geschrien hatten.

Die bürgerliche Welt bezeichnet die Viererbande als radikal. Wenn sie wollen, können sie auch noch die Bezeichnung „sozialistisch“ hinzufügen und sie „radikal-sozialistisch“ nennen. Die Vier waren aber weder radikal noch sozialistisch. Früher gab es in Frankreich einmal eine starke bürgerliche Partei, die sich radikal-sozialistisch nannte, und die von der Bourgeoisie geführt wurde, von hervorragenden Politikern und Literaten wie Herriot, Daladier und anderen. Diese Partei aber, die eine totale Niederlage erlitt, liess einige Spuren zurück, die „radikalen“ Vier verschwanden dagegen spurlos.

Die Analysen, die wir über die chinesischen Revisionisten durchführen, sind im allgemeinen richtig, objektiv, im Licht des Marxismus-Leninismus.

Die heutigen und zukünftigen Generationen Chinas werden dies verstehen und sagen: „Die Partei der Arbeit Albaniens hat uns die Augen geöffnet.“

ENVER
Pogradec
30. Juli 1978

AUF DER SCHIEFEN BAHN DES NATIONALISMUS

Im vorstehend abgedruckten Brief Enver Hoxhas vom 30. Juli 1978 erklärt dieser, es seien die selben Leute gewesen, die einmal für Deng und ein andermal gegen Deng demonstriert hätten. E. Hoxha kann für diese Behauptung von einer Millionenmasse, die „sowohl für den einen als auch für den anderen“ zu schreien bereit sei, nicht den geringsten Beweis erbringen.

Warum stellt er dann aber eine solche Behauptung auf, was soll sie bezwecken?

Offenkundig kann sie nur den Zweck haben, die Massen des chinesischen Volkes als prinzipien- und charakterlos darzustellen, als stumpfe einfältige Herde ohne Bewusstsein, die man beliebig manipulieren kann. Eine solche massenverachtende chauvinistische Darstellung „der Chinesen“ gleicht dem, was die westlichen Boulevard-Zeitungen und Boulevard-Politiker über das chinesische Volk zusammenfabeln, wie ein faules Ei dem anderen.

Daß diese verunglimpfende Haltung zum chinesischen Volk kein einmaliger Ausrutscher Enver Hoxhas ist, zeigt eine nicht minder üble Stelle in Enver Hoxhas „Betrachtungen über China“, Bd. II. Laut Enver Hoxha machte die Geschichte den chinesischen Bauern

„fatalistisch, arbeitsam und diszipliniert, patriotisch, xenophob, irgendwie verschlossen, argwöhnisch gegenüber Fremden, seien es Landesleute oder Ausländer. Er handelte immer so, drückte seine Gedanken immer so aus, daß es schwer war, seine wirkliche Meinung herauszufinden, zu erkennen, worum es ging. Mit anderen Worten, im Denken und Handeln war der Chinese nicht offen, nicht aufrichtig, sondern gewiegt im Herauswinden und listenreich. Und oft genug verwandelten sich

diese ursprünglich der Verteidigung dienenden Merkmale in eine Angewohnheit, zu heucheln.“ (Betrachtungen über China, Bd. II, S. 235, 1.4.1976)

So erscheint das hauptsächlich aus Bauern bestehende chinesische Volk als ein Volk von Heuchlern! Zwar habe sich im Laufe der Zeit – laut Enver Hoxha – einiges geändert, allerdings ohne daß dies bei den Chinesen dazu geführt hätte, diese „alten Merkmale völlig einzubüßen“ (ebenda).

Der üble Charakter dieser Beschimpfungen des chinesischen Volkes wird besonders krass sichtbar, wenn man danebenhält, mit welcher glorifizierenden Charaktereigenschaften Enver Hoxha in seinen Reden das albanische Volk zu schmücken pflegt. So heisst es in der international weit verbreiteten Rede Enver Hoxhas vom 8. November 1978 ohne jede Einschränkung:

„Wir Albaner sind starke Menschen und fühlen uns glücklich und froh, wenn wir arbeiten und kämpfen. Jeder von uns hat ein richtiges Verständnis vom revolutionären Denken, vom revolutionären Schaffen, von der revolutionären Arbeit und vom revolutionären Kampf. Der Albaner ist ein Bewohner der Berge, der Almen und der weiten fruchtbaren Ebenen, er liebt die reine und frische Luft sehr, doch er haßt den Sumpf und den Morast, er haßt die Schwindler und die Lügner. Jedermann weiß, daß der Albaner, wenn er sein Wort gibt und mit dem wahren Freund Freundschaft schließt, mit seinem Kopf dafür einsteht. Und dies tut er, um die Wahrheit und das Recht zu verteidigen, die in seinem Wesen lagen und liegen. Dieses wunderbare Wesen ...“ usw. („Albanien schreitet sicheren Schritts und unerschrocken voran“, Albanien heute Nr. 6 (36) 1978, S. 24)

Noch schwulstiger ist das Loblied, das Enver Hoxha in seiner Rede in Shkodra im Sommer 1979 auf „den Albaner“ anstimmte:

"Der Albaner ist niemals, unter keinen Umständen verzweifelt, sondern hat, mit dem Auge am Visier des Gewehrs, den Körper straff gehalten, die Ärmel aufgekrempt ... Vereint und in unbeschreiblicher Liebe leben unsere Menschen miteinander und mit ihrer Partei, ihrer Staatsmacht. ..." Usw. usf. (Albanien heute Nr. 5 (41) 1979, Seite 5)

Wenn es der führende Politiker Albanien, sein maßgeblichster Sprecher, für statthaft hält, solche nationalistischen Töne anzuschlagen, dann ist es kein Wunder, wenn sich alsbald diverse übereifrige "Forscher" finden, die sich angestrengt abmühen, das "wunderbare Wesen des Albaners" bis an die Grenzen der Urgemeinschaft zurück zu verfolgen, es sozusagen zu einem Ausfluß alten edlen Erbgutes zu machen. Nehmen wir dazu ein Beispiel aus einer der jüngsten Ausgaben der Illustrierten "Neues Albanien".

Ein Professor Elezi beschreibt dort in einem Artikel, der sich mit dem albanischen Gewohnheitsrecht, also mit einem Problem aus der Zeit der Sklaverei und des Feudalismus beschäftigt, die

"Grundmerkmale der gesellschaftlichen Psychologie des albanischen Volkes" wie folgt:

"Ehre, Eidestreue, Mannhaftigkeit, Gastfreundschaft usw." (Neues Albanien, Nr. 5/1980, S. 29)

Ausdrücklich bezeichnet dieser Professor das als die "einheimischen Elemente", während er negative Erscheinungen einfach ausnahmslos als "fremde Elemente" abtut, die dem "Einfluß des römischen, byzantinischen, slawischen, türkischen u. a. Rechts" zugeordnet werden.

Offensichtlich ist das ein extrem nationalistischer Standpunkt, der jegliches Klassenkriterium ignoriert, für den der Internationalismus der Arbeiterklasse ein Fremdwort ist und der das eigene Volk bzw. die eigene Nation pauschal über alle anderen stellt.

Es müßte sehr verhängnisvolle Folgen für das Schicksal des Sozialismus in Albanien haben, wenn dessen Führung weiter solche primitiv nationalistischen Wege geht.

Genosse Rakip Zeqiri

Aus Albanien erreicht uns die traurige Nachricht, daß Genosse Rakip Zeqiri Hoxha, seit den Tagen ihrer Gründung an vielen Fronten der Arbeit und des Kampfes bewährtes hervorragendes Mitglied der Partei der Arbeit Albanien und bis zu seinem unerwarteten Tod ein aufrichtiger, stets einsatzbereiter Freund der MLPÖ und der "Roten Fahne", am 15. März 1981 gestorben ist. In der offiziellen Mitteilung im Zentralorgan der PdAA "Zeri i Popullit" wird als Todesursache unseres mit 55 Jahren noch relativ jungen Freundes und Genossen lediglich "schwere Krankheit" angegeben.

Genosse Rakip kam zur damaligen KP Albanien schon mit 17 Jahren und bekleidete darin viele wichtige Funktionen. Von Anfang an nahm er mit der Waffe in der Hand am Befreiungskrieg des albanischen Volkes gegen die fremden Besatzer und die innere Reaktion teil und lieferte im

Partisanenbataillon "Perlat Rexhepi" hervorragende Beweise politischer Klarheit, kämpferischer Einsatzbereitschaft und hohen persönlichen Mutes.

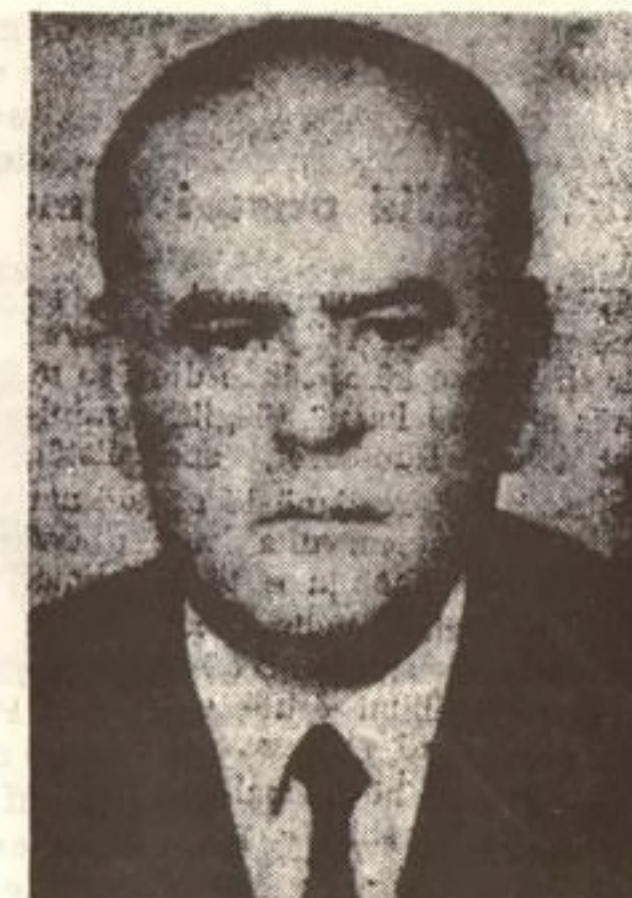
Nach der Befreiung arbeitete Genosse Rakip in verschiedenen Funktionen im albanischen Außenministerium. Mitte der Sechzigerjahre kam er in dieser Eigenschaft nach Wien, wo er mehr als ein halbes Jahrzehnt wirkte, während des Großteils dieser Zeit als effektiver Leiter der Botschaft. In dieser für die Gründung und Formierung der MLPÖ entscheidenden Periode erwies sich Genosse Rakip als sehr erfahrener und jederzeit voll zur Verfügung stehender revolutionärer Kampfgenosse und Berater, als echter proletarischer Internationalist der bewährten lenin-stalinschen Schule. In dieser Zeit entwickelte sich auch unsere enge persönliche Freundschaft, die auch später, als Genosse Rakip wieder nach Alba-

nien zurückkehrte und verantwortliche Aufgaben auf einem ganz anderen Sektor übernahm, in allen Situationen ihre Festigkeit und Verlässlichkeit erwies.

Genosse Rakip haßte es eigentlich, "Diplomat" zu sein, denn gerade als Repräsentant der Regierung eines sozialistischen Landes, eines Staates der Diktatur des Proletariats, war ihm die Luft der Banketts und Empfänge mit Blutsaugern aus aller Herren Ländern zu stinkig, die dort herrschende Atmosphäre der Heuchelei, des Betrugs und der Intrige bis zum Äussersten zuwider. Natürlich wußte er, daß auch ein Staat der Diktatur des Proletariats diplomatische Vertreter braucht und seine Arbeit zweifellos notwendig war. Zugleich erkannte er aber auch die Problematik und die Gefahren, sich auf einem solchen, international noch ganz vom Geist, den Normen und Methoden der Ausbeuterklassen dominierten Parkett bewegen zu müssen und längere Zeit zu leben.

Einmal saß ich mit Genossen Rakip zusammen, als er erinnert wurde, gleich zu einem Staatsempfang abfahren zu müssen (mir scheint, es war der Empfang des damals in Wien weilenden Königs von Norwegen in der Hofburg). Da wir gerade ein Problem diskutierten, antwortete Genosse Rakip ungehalten: "Der König soll warten - ich spreche jetzt mit einem Genossen!" Nach einer kleinen Pause fügte er dann lächelnd hinzu: "Ich weiß, ich bin wohl ein schlechter Diplomat, aber mein ganzer Ehrgeiz ist nur, ein guter Kommunist zu sein!"

Die Aversion gegen alles, was nach "Diplomatie" schmeckte, war bei Genossen Rakip nicht nur Folge seiner gründlichen Kenntnisse des Wesens bürgerlich-reaktionärer Diplomaten, sondern auch seiner persönlichen Erfahrungen mit Menschen, die früher recht gute Kommunisten waren, aber vor seinen Augen allmählich zu "Diplomaten" bürgerlichen Zuschnitts entarteten. Im Zusammenhang mit solchen Erscheinungen im Außendienst sah Genosse Rakip aber auch mit wachsamen Augen sich mehrende Erscheinungen des Bürokratismus und des Bonzentums, der Entfernung von den Massen im Staats- und Parteiapparat in Albanien selbst. Auch hier ein "schlechter Diplomat", aber ein wahrer Kommunist, scheute er sich nicht, darüber offen mit uns zu sprechen und uns auf solche Gefahren auch im eigenen Bereich hinzuweisen.



Genosse Rakip war ein außerordentlich humorvoller, heiterer und geselliger Mensch, der gerne mit Genossen beisammen war, gerne Besuche machte und empfang, mit dem man Bade-Ausflüge machen oder auch zum Heurigen gehen konnte. Einige Leute, die ihn noch nicht genauer kannten, verwechselten diese Geselligkeit mit Mangel an Wachsamkeit. Aber sie täuschten sich sehr. 1966, in der Vorbereitungszeit zur Gründung der MLPÖ, als sich die Jocha-Fraktion zu organisieren begann, suchte Jocha Genossen Rakip auf, um das Terrain zu sondieren. Genosse Rakip war sofort im Bilde, daß etwas faul war. Und er lud Jocha in eine Weinhalle ein, gab ihm tüchtig zu trinken und löste ihm so die Zunge. Hätten wir damals den Rat des Genossen Rakip befolgt, Jocha nur mehr mit der Feuerzange anzufassen und uns am besten rasch von ihm zu trennen, wäre uns in den folgenden Monaten viel erspart geblieben.

Zum Bild des echten Bolschewiken Rakip Zeqiri gehört auch seine Bescheidenheit. Eigentlich hieß er mit vollem Namen Rakip Zeqir Hoxha. Aber aus Bescheidenheit schien ihm dieser Name unpassend und verwendete er ihn nicht. So verwandelte er "Zeqiri" in seinen Familiennamen. Uns hat er das erst erzählt, als wir es schon von einem seiner alten Partisanenkameraden erfahren hatten.

Es gibt nicht viele Kommunisten, die sich mit Genossen Rakip Zeqiri an revolutionärer Klarheit und Prinzipienfestigkeit, an

revolutionärer Erfahrung, an all den guten revolutionären Eigenschaften, die einen wahren Bolschewiki auszeichnen sollen, messen können. Umso schmerzlicher trifft uns sein unerwarteter Tod.

Oft hat er sich von uns mit der Partisanenparole verabschiedet, die er als er-

stes perfekt in deutscher Sprache zu sprechen gelernt hatte: "Tod dem Faschismus! Freiheit dem Volke!"

Wir werden Dich, Genosse Rakip, und Deine Parole immer im Herzen tragen!

F. St.

FÄLSCHER!

In der "Roten Fahne" Nr. 187 (8. Aug. 1980) sowie in der Broschüre "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" 3/80 des MSLK der MLPÖ haben wir jeweils auf der letzten Umschlagseite die demnächst erscheinende Gemeinsame Stellungnahme der 3 Redaktionen "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tsetungs", Teil I, angekündigt, wobei wir auch ein Foto aus dem Jahre 1947 verwendeten, das Mao Tsetung mit mehreren Begleitern während der Kämpfe in Nord-Shensi zeigt.

Von diesem Foto existieren jedoch zwei Versionen: einerseits das originale, echte Foto und andererseits eine von der Deng-Hua-Bande "bearbeitete" Fälschung, in der die in kurzem Abstand hinter Mao Tsetung reitende Gattin Mao Tsetungs, Genossin Tschiang Tsching, wegretouchiert ist.

Aus Unachtsamkeit haben wir das von der Deng-Hua-Bande verbreitete "bearbeitete" Foto verwendet, sind also einer üblen Bildfälschung hereingefallen, was uns begreiflicherweise sehr ärgert und weswegen wir unsere Leser sehr um Entschuldigung bitten müssen.

Nachstehend veröffentlichen wir nun das echte, "unbearbeitete" Foto und zum Vergleich dazu die von der Deng-Hua-Bande verbreitete Fälschung.

Bild- und Textfälschungen haben bei den Revisionisten und Konterrevolutionären vom Schlage der Deng Hsiao-ping allerdings schon eine alte Tradition. Zum Beispiel deckte Yao Wen-yüan, das jetzt im Pekinger Racheprozeß abgeurteilte frühere Mitglied des Politbüros, in einer im Jahre 1968 erschienenen Broschüre die Praxis Deng Hsiao-pings (des neben Liu Schao-tschü "zweitobersten Machthabers in der Partei", der den kapitalistischen Weg

geht) auf, mittels der "Kunst des Köpfeverpflanzens" auf historischen Fotos Politik zu machen, d. h. sich und seine Kreaturen in den Vordergrund zu schieben und andere, ihm mißliebige Kräfte zumindest optisch verschwinden zu lassen:

"Um dem den kapitalistischen Weg gehenden zweitobersten Machthaber in der Partei (Deng Hsiao-ping, Anmerkung der Red.) entgegen dem Beschluß der 11. Plenartagung des VIII. ZK der Partei eine Vorrangstellung zu geben, wurde dessen Kopf von einem anderen Bild ausgeschnitten und den Schultern eines Anderen auf einem Photo aufgepflanzt." (Yao Wen-yüan, Kommentar zu den zwei Büchern von Tao Dschu, Peking 1968, S. 82/83)

Wie man sieht, haben Deng Hsiao-ping und seinesgleichen ein schwieriges Experiment, an dem selbst die modernste Operationstechnik der Ärzte bisher noch hoffnungslos scheiterte, längst erfolgreich gelöst, ohne dafür mehr zu brauchen als eine Schere und ein paar Tropfen Klebstoff!

Nach dem Tod Mao Tsetungs trat die Fälscherwerkstätte Deng Hsiao-pings und Hua Kuo-fengs mit einer ganzen Reihe neuer Meisterleistungen hervor: Auf den knapp zuvor noch im Original veröffentlichten Fotos der Begräbniszeremonien tauchten in den Reihen der Trauernden plötzlich merkwürdige Lücken auf bzw. fanden sich unter den offiziellen Trauergästen unversehens auch Sträucher und Gebüsche, die dort zuvor noch niemand erblickt hatte. (Siehe bereits auch "China im Bild" 11/1976, Seiten 4/5 und 12/13. In der selben Nummer von "China im Bild", Seiten 2-5, findet sich übrigens auch schon der grob gefälschte Text der "Botschaft" des ZK der KP Chinas und anderer führender Gremien anlässlich des Ablebens Mao Tsetungs, jene "Botschaft an die ganze Partei, die ganze Ar-

mee und die Volksmassen aller Nationalitäten des ganzen Landes", die in der "Peking Rundschau" Nr. 37 vom 13. September 1976, Seiten 6-11, noch im Original und ungefälscht erschienen war).

Die "bearbeitete", d. h. gefälschte Fassung des Fotos mit Mao Tsetung, dem wir auf den Leim gingen, ist also bloß ein einzelnes Beispiel aus einer ganzen Serie solcher Produktionen der Dengs und Huas. Und wie sich zeigt, fälschen sie nicht nur Fotos, sondern auch politische Texte! Hier lassen sich die Fälschungen sogar noch einfacher durchführen - schon gar, wenn die Fälscher die Originale besitzen und versteckt halten, derer sie sich ebenso gau-



DIE FÄLSCHUNG



DAS ORIGINALFOTO (mit der hinter Mao Tsetung reitenden Genossin Tschiang Tsching)

nerisch bedienen wie der ganzen von ihnen erbeuteten Partei- und Staatsarchive überhaupt.

Prinzipienlose Leute flüchten sich gerne in die Ausrede, daß der Zweck die Mittel heilige. Wir sind ganz und garnicht dieser Meinung und halten sie mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und der Revolution überhaupt für unvereinbar. Da zwischen Mitteln und Zwecken natürlich ein sehr enger Zusammenhang besteht, müssen die angewandten Mittel und Methoden stets den angestrebten Zwecken

und Zielen entsprechen und sind gewisse, die Massen betragende und irreführende Mittel und Methoden prinzipiell unzulässig und unverzeihlich.

Wer sie dennoch verwendet, selbst vor übelsten Fälschungen, Lügen und Tricks nicht zurückschreckt, ist eben ein übler Fälscher, ein prinzipienloser Betrüger, der auf keinem einzigen Gebiet, in keiner einzigen Frage mehr auch nur das geringste Vertrauen verdient.

Die Pariser Kommune und die nationale Frage

ZUM 110. JAHRESTAG DER PARISER KOMMUNE

Die Pariser Kommune war die von der proletarischen Revolution in Paris gebildete revolutionäre Regierung der Arbeiterklasse. Sie war die erste Regierung des Proletariats in der Geschichte und bestand 72 Tage - vom 18. März bis zum 28. Mai 1871.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus, insbesondere Marx und Engels, haben die Erfahrungen der Pariser Kommune tiefgehend analysiert und aus diesem welthistorischen Ereignis außerordentlich wichtige Lehren für die Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus gezogen. Das gilt insbesondere für die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre über den Staat und die Revolution, über die Notwendigkeit der Zerschlagung des alten bürgerlichen Staatsapparates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Die Bewertung der Erfahrungen der Kommune in Marx' genialer Schrift "Der Bürgerkrieg in Frankreich", die er bereits zwei Tage nach der Niederlage der Kommune dem Generalrat der I. Internationale vorlas, sollte von jedem Genossen sehr gründlich studiert werden.

Wir wollen uns hier auf einen, uns sehr aktuell erscheinenden Aspekt der Lehren der Kommune beschränken, auf den Lenin in seiner Rede "Die Lehren der Kommune" hinweist:

"Das Proletariat, das sich gegen das alte Regime erhob, übernahm zwei Aufgaben - eine gesamtstaatliche und eine Klassenaufgabe: die Befreiung Frankreichs von der Invasion Deutschlands und die sozialistische Befreiung der

Arbeiter vom Kapitalismus. Diese Verknüpfung der beiden Aufgaben ist ein höchst charakteristisches Merkmal der Kommune." (LW 13, S. 483, 1908)

Um dieses Charakteristikum der Kommune richtig zu verstehen, müssen wir uns die Vorgeschichte der Kommune ansehen.

Nach der Niederlage der bürgerlichen Revolution von 1848 war Frankreich unter das Joch des Regimes Napoleons III. geraten. Der im Juli 1870 ausgebrochene Deutsch-Französische Krieg deck-

Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erlösen alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind. (Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich)

te bald die ganze Fäulnis des in Frankreich herrschenden monarchistischen Regimes auf. Am 2. September 1870 kapitulierte Napoleon III. Als die Kapitulation bei Sedan und das Eindringen der preußischen Truppen in das Innere Frankreichs bekannt wurde, kam es zu dem revolutionären Aufstand der Pariser Arbeiter vom 4. September 1870, die das zweite Kaiserreich stürzten und die Republik ausriefen. Doch die Bourgeoisie machte es sich zunutze, daß die Werktätigen schwach organisiert waren, usur-

pierte die Macht und bildete die sogenannte "Regierung der nationalen Verteidigung" mit dem reaktionären General Trochu an der Spitze und unter Beteiligung von Thiers, Favre und anderen erbitterten Feinden der Demokratie.

Wie Marx in der "Zweiten Adresse des Generalrates über den Deutsch-Französischen Krieg" vom 9. September 1870 einschätzte, veränderten der Sturz des zweiten Kaiserreichs und das Vordringen der preußischen Truppen in das Innere Frankreichs den Charakter des Krieges, der in Anbetracht der räuberischen Politik Preußens zu einem für Frankreich gerechten Krieg wurde.

Indessen dachte die "Regierung der nationalen Verteidigung" gar nicht daran, die Kräfte des Volkes zu mobilisieren und dem Feind Widerstand zu leisten, sondern war von Anfang an auf ein Übereinkommen mit dem Feind aus. Karl Marx wies darauf hin, daß diese Regierung "vom Kaiserreich nicht nur einen Haufen Ruinen geerbt" hat, "sondern auch seine Furcht vor der Arbeiterklasse." (Karl Marx und Friedrich Engels, AW in 2 Bd., Berlin 1955, Bd. I, S. 469)

"In diesem Zwiespalt zwischen nationaler Pflicht und Klasseninteresse zauderte die Regierung der nationalen Verteidigung keinen Augenblick - sie verwandelte sich in eine Regierung des nationalen Verrats." (Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, Peking 1972, S. 44)

Wie Marx in der "Zweiten Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg" schrieb, sah sich die französische Arbeiterklasse in äußerst schwierige Umstände versetzt:

"Jeder Versuch, die neue Regierung zu stürzen, wo der Feind fast schon an die Tore von Paris pocht, wäre eine verzweifelte Torheit. Die französischen Arbeiter müssen ihre Pflicht als Bürger tun, aber sie dürfen sich nicht beherrschen lassen

durch die nationalen Erinnerungen von 1792 ... Mögen sie ruhig und entschlossen die Mittel ausnutzen, die ihnen die republikanische Freiheit gibt, um die Organisation ihrer eigenen Klasse gründlich durchzuführen. Das wird ihnen neue, herkulische Kräfte geben für die Wiedergeburt Frankreichs und für unsere gemeinsame Aufgabe - die Befreiung des Proletariats." (Ebenda, S. 37)

Im Herbst 1870 warnte Marx also die Pariser Arbeiter davor, die Regierung zu stürzen und riet ihnen stattdessen, die republikanischen bürgerlichen Freiheiten für ihren Zusammenschluß und ihre Organisation als Klasse auszunutzen. Zugleich warnte er sie auch vor jeglichen gesamtstaatlichen Illusionen. Die "nationale Ideologie" aus der Zeit der Großen Französischen Revolution hatte auch im Bewußtsein der französischen Arbeiter noch tiefe Spuren hinterlassen. Doch seit der Französischen Revolution hatten sich tiefe Wandlungen vollzogen, die Klassengegensätze hatten sich gewaltig verschärft, und wenn damals der Kampf gegen die Reaktion ganz Europas die gesamte Nation zusammengeschießt hatte, so durfte das Proletariat nunmehr seine Interessen schon nicht mehr mit den Interessen anderer, ihm feindlicher Klassen verbinden.

Und in der Tat: Das wahre Wesen des bürgerlichen "Patriotismus" trat bald klar zutage. Am 28. September unterzeichnete die Regierung den Waffenstillstand der deutschen Eroberer mit seinen für Frankreich schweren und erniedrigenden Bedingungen. Im Februar wurde die sogenannte "wahre Regierung" der Bourgeoisie mit dem geschworenen Feind der Arbeiterklasse Thiers an der Spitze gebildet. Die Versailler Regierung unter Thiers wandte sich sogleich ihrer unmittelbaren Aufgabe zu und unternahm einen Vorstoß gegen die von ihr so gefürchtete Bewaffnung des Pariser Proletariats.

In der Nacht vom 17. zum 18. März

1871 entsandte Thiers Truppen nach Montmartre und anderen Arbeitervierteln von Paris, um der Nationalgarde, deren Zentralkomitee eine Reihe von Mitgliedern der französischen Sektion der I. Internationale angehörten, die aus Arbeitergeldern beschafften Geschütze gewaltsam wegzunehmen, womit er faktisch den Bürger-



Das Pariser Volk verhindert den Raub der Geschütze

krieg eröffnete. Der Versuch, die Pariser Arbeiter, die zum Zweck der Verteidigung in die Nationalgarde eingetreten waren, zu entwaffnen, stieß auf die Gegenwehr der Arbeiter, die in einen spontanen Aufstand hinüberwuchs. Das aufständische Proletariat überwand den Widerstand der Truppen und besetzte die wichtigsten Regierungsgebäude. Die Regierung und zahlreiche Beamte flüchteten nach Versailles.

Am 18. März 1871 ging die Macht in Paris an das Proletariat über. Der Sieg der Aufständischen am 18. März 1871 war der Beginn der Pariser Kommune.

Als der Aufstand, vor dem Marx vorher gewarnt hatte, zur Tatsache geworden war, begrüßte Marx, trotz der schlimmen Vorzeichen, die proletarische Revolution mit der größten Begeisterung. Er sah in der revolutionären Massenbewegung, selbst dann, wenn sie ihr Ziel nicht erreichte, einen historischen Versuch von ungeheurer Tragweite, einen Versuch, die alte Staatsmaschinerie gewaltsam zu

zerbrechen und auf ihren Ruinen die neue Macht der Arbeiterklasse, die proletarische Diktatur zu begründen.

Zugleich verzichtete Marx nicht darauf, die Fehler der Kommune offen zu kritisieren, welche die Früchte des glänzenden Sieges zunichte machten. Und Lenin lenkt im Zusammenhang mit den unter den Pariser Arbeitern und ihren Führern herrschenden gesamtationalen Illusionen die Aufmerksamkeit auf zwei Fehler von entscheidender Bedeutung:

"Das Proletariat blieb auf halbem Wege stehen: statt zur 'Expropriation der Expropriateure' zu schreiten, gab es sich Träumen darüber hin, daß in dem durch die gesamtationale Aufgabe geeinigten Lande die höchste Gerechtigkeit Wirklichkeit werde. Solche Einrichtungen wie zum Beispiel die Bank wurden nicht in Besitz genommen, unter den Sozialisten herrschten noch die proudhonistischen Theorien des 'gerechten Tausches' usw. Der zweite Fehler war der übermäßige Großmut des Proletariats. Es hätte seine Feinde vernichten müssen, statt dessen aber bemühte es sich, sie moralisch zu beeinflussen; es unterschätzte die Bedeutung rein militärischer Aktionen im Bürgerkrieg; und statt seinen Pariser Sieg durch einen entschlossenen Angriff auf Versailles zu krönen, zögerte es und gab der Versailler Regierung Zeit, die Kräfte der Finsternis zu sammeln und zur blutigen Maiwoche zu rüsten." (LW 13, S. 484)

Trotz all ihrer Fehler, Versäum-

DAS KLASSISCHE WERK ÜBER DIE KOMMUNE:

KARL MARX

DER
BÜRGERKRIEG
IN FRANKREICH

160 Seiten S 10,- (plus Porto)

nisse (*) und ihrer schließlichen Niederlage war die Pariser Kommune das großartigste Beispiel der proletarischen Bewegung des 19. Jahrhunderts. Marx schrieb in einem Brief an Kugelmann vom 12. April 1871:

"Wie dem auch sei, diese jetzige Erhebung von Paris - wenn auch unterliegend vor den Wölfen, Schweinen und gemeinen Hunden der alten Gesellschaft - ist die glorreichste Tat unserer Partei seit der Juni-Insurrektion".

Lenin betonte, welchen Schritt nach vorn die Kommune bei der Zerstörung des Vertrauens in die Bourgeoisie bedeutete:

"die Kommune hat die sozialistische Bewegung in Europa in Fluß gebracht, sie hat die Kraft des Bürgerkriegs gezeigt, sie hat die patriotischen Illusionen zerstreut und den naiven Glauben an die gesamtationalen Bestrebungen der Bourgeoisie zerstört. Die Kommune hat das europäische Proletariat gelehrt, die Aufgaben der sozialistischen Revolution konkret zu stellen." (LW 13, S. 485)

Lenin faßte diese Lehre aus den Erfahrungen der Kommune prägnant in die Worte:

"möge die Bourgeoisie die Verantwortung für die nationale Erniedrigung tragen - Sache des Proletariats ist es, für die sozialistische Befreiung der Arbeit vom Joch der Bourgeoisie zu kämpfen." (LW 13, S. 484)

Das bedeutet natürlich nicht,

(*) Die Pariser Kommune war eine Diktatur des Proletariats, jedoch unvollständig und nicht von Dauer. Den Kommunarden fehlte die Hauptsache - die marxistische proletarische Partei sowie straffe Disziplin, Organisiertheit und klares Verständnis für die Ziele des Kampfes. Die Bewegung der Kommunarden beschränkte sich im wesentlichen auf den engen Rahmen von Paris. Der Pariser Kommune gelang es nicht (wenn sie es auch anstrebte), ein Bündnis mit der Bauernschaft herzustellen, ohne das ein voller Sieg der Diktatur des Proletariats unmöglich ist.

daß dem Proletariat im Kampf um die Macht die nationale Frage gleichgültig ist oder die Kommune einen anationalen Cha-



Die Proklamierung der Kommune am 28. März 1871

rakter hatte. Als Regierung der Arbeiterklasse war die Kommune ihrem Wesen nach international. Zugleich charakterisierte Marx die Kommune als

"die wahre Vertreterin aller gesunden Elemente der französischen Gesellschaft ... die wahrhaft nationale Regierung". (Der Bürgerkrieg in Frankreich, Peking 1972, S. 83)

Nicht mehr die Bourgeoisie, sondern nur noch das Proletariat ist in der Lage, als der "wahre Vertreter aller gesunden Elemente", d.h. der überwältigenden Mehrheit der Nation aufzutreten. Diese sehr wesentliche Lehre aus den Erfahrungen der Kommune wurde von Lenin unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution gegen alle Formen des Opportunismus und Sozialchauvinismus verteidigt und propagiert. Stalin bekräftigte diese Lehre nach dem 2. Weltkrieg ebenfalls.

Die Erfahrungen der Kommune kündigten bereits eine neue Geschichtsepoche an, sie stehen

am Beginn der Periode des Niedergangs des Kapitalismus, dem die Pariser Kommune einen ersten Schlag versetzte, einer Periode des Hinüberwachsens des alten "freien" Kapitalismus in den monopolistischen Kapitalismus, den Imperialismus. Die Kommune zeigte, daß die Bourgeoisie der "klassischen" kapitalistischen Länder nicht nur in sozialer, sondern auch in nationaler Hinsicht jegliches fortschrittliche Potential verloren hat.

Gerade diese wichtige Erkenntnis ist eine jener Schlußfolgerungen aus der Erfahrung der Kommune, die Marx auf eindringliche Weise am Ende seiner Schrift "Der Bürgerkrieg in Frankreich" zieht:

"Daß nach dem gewaltigsten Krieg der neuern Zeit die siegreiche und die besiegte Armee sich verbünden zum gemeinsamen Abschlachten des Proletariats - ein so unerhörtes Ereignis beweist, nicht wie Bismarck glaubt, die endliche Niederdrückung der sich emporarbeitenden neuen Gesellschaft, sondern die vollständige Zerbröcklung der alten Bourgeoisengesellschaft. Der höchste heroische Aufschwung, dessen die alte Gesellschaft noch fähig war, ist der Nationalkrieg, und dieser erweist sich jetzt als reiner Regierungsschwindel, der keinen andern Zweck mehr hat, als den Klassenkampf hinauszuschieben, und der beiseite fliegt, sobald der Klassenkampf im Bürgerkrieg auflodert. Die Klassenherrschaft ist nicht länger imstande, sich unter einer nationalen Uniform zu verstecken; die nationalen Regierungen sind eins gegenüber dem Proletariat !

Nach dem Pfingstsonntag 1871 kann es keinen Frieden und keine Waffenruhe mehr geben zwischen den Arbeitern Frankreichs und den Aneignern ihrer Arbeitsprodukte. Die eiserne Hand einer gemieteten Soldateska mag beide Klassen, für eine Zeitlang, in gemeinsamer Unterdrückung niederhalten. Aber der Kampf muß aber und abermals ausbrechen, in stets wachsender Ausbreitung, und es kann kein Zweifel sein, wer der endliche Sieger sein wird - die wenigen Aneigner oder die ungeheure arbeit-

de Majorität. Und die französischen Arbeiter bilden nur die Vorhut des ganzen modernen Proletariats." (S.105/106)

« Zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie der kapitalistisch entwickelten Länder gibt es kein gemeinsames Band mehr, auch dann nicht, wenn, wie Marx sagt, "beide Klassen für eine Zeitlang, im gemeinsamer Unterdrückung niedergehalten" werden; die "nationale" Propaganda der reaktionären Bourgeoisie, die selbst zum Versklaver anderer Nationen geworden ist, ist ein "reiner Regierungsschwindel", mit dem sie ihre reaktionären Klasseninteressen bemäntelt, jederzeit auch bereit, sich mit jeder x-beliebigen fremden Macht gegen das "eigene" Proletariat, gegen das gesamte "eigene" arbeitende Volk zu verbünden - diese Lehren der Kommune haben mit dem Anbruch der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch größere Aktualität gewonnen.

Auch die Erfahrungen der österreichischen Arbeiterbewegung legen davon Zeugnis ab. Nach der Machtergreifung der Hitlerfaschisten in Deutschland 1933 wurden die Okkupationsbestrebungen der deutschen Imperialisten gegenüber Österreich immer virulenter und bedrohlicher. 1934 ließ jedoch die österreichische Bourgeoisie den antifaschistischen Februar-Aufstand der revolutionären Arbeiter Österreichs durch ihre Polizei und ihre Armee brutal zusammenschießen und im Blut ersticken. Als die Hitlerfaschisten dann 1938 den "Anschluß" vollzogen, da gaben die selben bewaffneten Formationen der österreichischen Bourgeoisie nicht einen einzigen Schuß auf die deutschen Okkupanten ab, sondern stellten sich ganz in ihre Dienste.

Mit der imperialistischen Bour-

geoisie gibt es kein gesamt nationales Interesse und kann es keines geben ! - Dieses marxistisch-leninistische Prinzip müssen wir nicht nur gegen die "nationale" Demagogie der Bourgeoisie, sondern auch gegen alle modern-revisionistischen Theorien verteidigen und propagieren.

Wie notwendig das ist, zeigt sich z.B. an den Dokumenten der Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien von 1957 und 1960. Die jahrzehntelange kritiklose Verteidigung der "Deklaration" von 1957 und der "Erklärung" von 1960 als "marxistisch-leninistische Dokumente" durch die PdAA, die KP Chinas und andere Parteien trug außerordentlich zur Verbreitung krassester revisionistischer Thesen bei. So auch in dieser Frage. Marx hat an den Erfahrungen der Pariser Kommune gerade gezeigt, wie der Bürgerkrieg des Proletariats den Schleier der "gesamtnationalen Interessen" zerreißt. Die Dokumente von 1957 und 1960 dagegen verdrehen die Sache gerade in ihr Gegenteil: sie berufen sich auf die "gesamtnationalen Interessen", um gegen den Bürgerkrieg des Proletariats aufzutreten. Eben unter Berufung auf die "gesamtnationalen Interessen" preisen sie die angebliche Möglichkeit eines friedlich-parlamentarischen Weges zum Sozialismus:

"Die Verwirklichung dieser Möglichkeit entspräche den Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes, den gesamtnationalen Interessen des Landes." (Dokumente ..., S.76 und 122)

"Gesamtnationale Interessen" - das sind eindeutig die Interessen des Proletariats und der Bourgeoisie. Das aber bedeutet, eine "Revolution" zu propagieren, die auch die Interessen der Bourgeoisie berücksichtigt. Mit dem Marxismus-Leninismus, mit dem proletarischen Klassenstandpunkt hat

das nichts zu tun ! (*)

Die "Drei-Welten"-Revisionisten propagieren unverhüllt die gesamt nationale Einheitsfront mit der "eigenen" Bourgeoisie, die angeblich nicht mehr imperialistisch ist, sondern das höchst fortschrittliche Ziel verfolge, "die eigene Unabhängigkeit und Sicherheit zu verteidigen" (Peking Rundschau 5/78, S.10).

Auch die Revisionisten der westdeutschen Aust-"KPD" stehen auf den sozialchauvinistischen Po-



Die letzten Kämpfe auf dem Friedhof Père-Lachaise

sitionen des gesamtnationalen "Befreiungskampfes". So heißt es in dem Machwerk "Deutschland dem deutschen Volk!", das in den wenigen Passagen, die nicht von - großteils revisionistischen - Dokumenten abgepinselt wurden, vom 1. Vorsitzenden Aust höchstpersönlich verfaßt wurde, unverblümt:

"der Kampf um die Existenz der deutschen Nation ist nicht nur Sache der Westdeutschen oder der Ostdeutschen, sondern ist Sache aller Deutschen, der gesamten Nation." (S.34)

Statt unversöhnlich den groß-

(*) Siehe dazu genauer "Rote Fahne" Nr.189, Anmerkung 3: "Die Moskauer Erklärungen von 1957 und 1960 zur Frage der gewaltsamen Revolution des Proletariats und die Position der KP Chinas bei den damaligen Beratungen."

deutschen Chauvinismus des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Revanchismus zu bekämpfen, Aufruf an "alle Deutschen", an die "gesamte Nation", den "Kampf" um die "Existenz der deutschen Nation" zu führen - das ist wirklich eine chauvinistische Spitzenleistung im Interesse der westdeutschen Revanchisten!

Im Kampf gegen all diese revisionistischen Thesen und Konzeptionen haben wir immer wieder betont, daß es in einem imperialistischen Land wie Österreich kein Bündnis mit der "eigenen" Bourgeoisie geben kann, daß die Bourgeoisie als Klasse auch im Falle einer Okkupation Österreichs nicht irgendwelche "fortschrittlichen" oder gar "revolutionären" Potenzen wiedergewinnt (vgl. etwa "Rote Fahne" Nr. 160, S. 23 ff). Dennoch haben wir in der Frage

der "nationalen Unabhängigkeit" Österreichs sowie einer Reihe damit zusammenhängender Fragen gravierende Fehler gemacht, insbesondere indem wir diese Fragen vielfach nicht im untrennbaren Zusammenhang mit der Perspektive der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats behandelt haben.

Um alle mit dieser Frage verbundenen Probleme auf der Basis der Prinzipien des Marxismus-Leninismus im Kampf gegen den nationalen und den Sozialchauvinismus, aber auch gegen den nationalen Nihilismus selbstkritisch zu lösen, um eine korrekte Linie für die konkrete Agitation und Propaganda in dieser Frage ausarbeiten zu können, ist das Studium der Lehren und Erfahrungen der Pariser Kommune überaus wertvoll und unerlässlich.

Zum Krieg zwischen Irak und Iran

Nachstehend drucken wir die wichtigsten Teile einer Erklärung der iranischen Organisation Peykar (Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse) gegen den iranisch-irakischen Krieg ab. Wir übernehmen die Hauptteile dieses Dokuments angesichts seines insgesamt überzeugenden Charakters ungeachtet der Tatsache, daß wir bisher andere Stellungnahmen der Organisation Peykar zu den wichtigsten Grundfragen der kommunistischen Weltbewegung und der Revolution im Iran noch nicht kennen und erst recht noch keine Auseinandersetzung darüber mit Peykar stattgefunden hat.

Die Erklärung von Peykar entlarvt ausgezeichnet den reaktionären Charakter des Krieges zwischen Iran und Irak und prangert beide kriegführenden Seiten als volksfeindlich und reaktionär an. Gegen offenen und versteckten Sozialchauvinismus propagiert Peykar, ausgehend von den Leninschen Lehren über Krieg und Revolution, die Notwen-

digkeit der Umwandlung dieses ungerechten Krieges in einen gerechten Befreiungskrieg gegen die "eigenen", im jeweiligen Lande herrschenden Feinde, mit dem Ziel der Errichtung einer wahrhaft volksdemokratischen Macht.

Wir unterstreichen besonders die Feststellung Peykars, daß die iranischen Kommunisten angesichts der Woge von reaktionärem Nationalismus und Chauvinismus der beiden Regimes, mit aller Konsequenz am proletarischen Internationalismus festhalten und gegen die Strömung ankämpfen müssen; daß sie ihr Interesse nicht allein auf "ihr" Land richten dürfen, sondern den höheren Interessen der internationalen Einheit des Proletariats gerecht werden müssen. Mit dieser Zielsetzung propagiert Peykar sehr richtig die Notwendigkeit des Kampfes für die Herstellung des engsten brüderlichen Bündnisses mit der Arbeiterklasse und den breiten Massen Iraks

gegen die gemeinsamen Feinde. Zu letzteren gehört auch die österreichische imperialistische Bourgeoisie, die vor allem im Irak, einem ihrer größten Handelspartner außerhalb Europas, erhebliche imperialistische Interessen verfolgt.

Die Erklärung von Peykar ist für die österreichischen Marxisten-Leninisten eine wertvolle Hilfe, um prinzipienfest gegen diesen von den Imperialisten geschürten Krieg Stellung zu nehmen. Dies um so mehr, als die in dieser Erklärung enthaltenen Argumente gegen die Unterstützung der einen oder anderen kriegführenden Seite voll und ganz auch die österreichischen Opportunisten und Sozialchauvinisten treffen.

Die Nationalchauvinisten der "VRA" ergreifen offen Partei für das reaktionäre iranische Regime Khomeinis und sandten sogleich ein "Solidaritätsschreiben" an die "Botschaft der Islamischen Republik

Iran in Wien" ("Volksmacht", Nr. 177, S. 10).

Noch etwas "konsequenter" sind allerdings die Sozialchauvinisten des "Klassenkampf" (Redaktion Kleine Neugasse), die mitten in diesem reaktionären Krieg sowohl dem Iran als auch dem Irak bescheinigen, daß "beide einen antihegemonistischen Kurs verfolgen" (Nr. 24/80, S. 11)!

Übertroffen wird der "Klassenkampf" nur noch von seinem Zwilling - "Klassenkampf" (Redaktion Krummbaumgasse), der zur Feststellung gelangt, daß "die Gemeinsamkeiten die Differenzen bei weitem überwiegen: sowohl der Irak als auch der Iran kämpfen gegen die Muttermale (!) wirtschaftlicher Ausplünderung" (Nr. 18/80, S. 14).

So oder so verschleiern alle diese Opportunisten den reaktionären Gesamtcharakter dieses Krieges.



DER KRIEG ZWISCHEN IRAN UND IRAK STEHT NICHT IM INTERESSE DER MASSES IN DEN BEIDEN LÄNDERN!

Der iranisch-irakische Krieg ist ein ungerechter und betrügerischer Krieg:

- Ungerecht, weil er im Dienst der reaktionären Regimes beider Länder steht und für die Arbeiter, Bauern und alle iranischen und irakischen Werktätigen nichts anderes als Leiden, Armut, Opfer und Obdachlosigkeit bringt.

- Er ist betrügerisch, weil er die reaktionären Herrschenden beider Länder in die Lage versetzt, weiterhin die Revolution zu unterdrücken, "verlogenen Patriotismus" und persischen oder arabischen Chauvinismus unter den Massen zu verbreiten; sowie die Gedanken der Arbeiter, Bauern und städtischen Werktätigen von den inneren Problemen abzulenken. Das betrügerische Wesen dieses Krieges führt zur Verbreitung des nationalen Chauvinismus unter den Massen und des Revisionismus, zu "sozialem Frieden" mit der eigenen Bourgeoisie während

der Kriegszeit in den Reihen der Arbeiterbewegung.

Das Wesen dieses Krieges kann nicht dadurch geklärt werden, wer als erstes angefangen hat (was jedes reaktionäre Regime dem anderen anzulasten versucht), sondern es muß aus dem Klassencharakter beider Regimes abgeleitet werden.

DER IRANISCH-IRAKISCHE KRIEG HAT EIN REAKTIONÄRES WESEN!

Im Irak herrscht ein Regime, das die Interessen der irakischen Bourgeoisie und Grundbesitzer verteidigt und im Dienste des Weltimperialismus steht.

Dieses Regime wünschte seit langem die Ausübung der Kontrolle über den persischen Golf und die Scheichtümer. Es hatte besonders ein Auge auf die erdölreichen Gebiete der Provinz Khusistan, in der das arabische Volk des Iran lebt; zusätzlich ist das Regime wie alle anderen reaktionären Regimes der Region mit den "Unruhen" und dem Anwachsen der revolutionären Atmosphäre unter den Massen konfrontiert. Das Wachstum des Klassenkampfes im Irak hat das faschistische

Regime in Panik versetzt. Andererseits besteht ein großer Teil der Bevölkerung in Irak aus Schiiten, die aufgrund ihrer politischen Unwissenheit unter der religiösen Autorität der reaktionären schiitischen Führer und Organisationen stehen.

Das iranische Regime ist bemüht, unter Ausnutzung des Einflusses der schiitischen Religion auf diesen Teil der irakischen Bevölkerung und mit Hilfe der reaktionären politischen Organisationen wie "Hesbodaawah", "Sasemane Peykar islami Irak" die Bewegung der schiitischen Werktätigen gegen das reaktionäre Baath-Regime abzulenken und sie unter seine direkte Kontrolle zu bringen. Der Inhalt des "Exports der islamischen Revolution" (d.h. der Export der Konterrevolution) in den

Irak ist nichts anderes als die Ablenkung vom Klassenkampf. Dieser Faktor, nämlich das Anwachsen des Klassenkampfes im Irak und der Versuch des islamischen Regimes, diesen Kampf zu kontrollieren und ihn für seine reaktionären Zwecke auszunutzen, ist eine der grundlegendsten Ursachen des Kriegsbeginns seitens des irakischen Regimes.

Im Gegenzug hat das irakische Regime

zu dieser Politik des iranischen Regimes tausende unterdrückte Schiiten aus dem Irak ausgewiesen, die als Verhandlungsmittel bei den Auseinandersetzungen infolge der Widersprüche in den reaktionären Zielen beider Regimes ausgenutzt werden.

Wegen dieser Politik und als Vergeltungsmaßnahme begann das irakische Regime einen totalen Krieg gegen den Iran. Es ist eindeutig, daß diese Zeit für das reaktionäre irakische Regime günstig ist, da das neue iranische Regime sich noch nicht hat stabilisieren können. Der Irak hat

die stärkere Position inne und gestützt auf sein militärisches Können versucht er seine Ziele zu realisieren. Was das irakische Regime noch entschlossener machte, den Krieg zu beginnen und ihn fortzusetzen, ist die große und sich ausdehnende Unzufriedenheit der iranischen Massen mit dem Regime der islamischen Republik. Das irakische Regime versucht, diese Unzufriedenheit als eine "goldene Gelegenheit" in demagogischer Weise für seine o.g. Maßnahmen auszunutzen. Tatsächlich versucht das irakische Regime durch diese Maßnahmen und die dadurch verursachten Folgen, die Unzufriedenheit der iranischen Volksmassen zu vergrößern und damit den Weg zur Machtergreifung der direkt vom Imperialismus abhängigen Fraktionen der



Bourgeoisie zu bahnen.

Ein zusätzlicher Faktor, der dem irakischen Regime zugute kommt, ist die Unwissenheit des arabischen Volkes im Iran, die eine günstige Grundlage zur Verbreitung der reaktionären Ideen für die Entstehung eines "großen Irak" anbietet. Das Regime von Saddam Hussain ist bestrebt, unter dem Vorwand der Verletzung der 'Algier-Vereinbarungen' durch den Iran, den aggressiven und reaktionären Charakter dieses Krieges zu verschleiern und sich vor den irakischen Massen zu rechtfertigen.

Dagegen hat das herrschende iranische Regime seit dem Tag, an dem es die Macht der aufständischen Werktätigen im Bahman (Februar 1979)-Aufstand an sich riß, nichts anderes getan, als den Wiederaufbau des vom Imperialismus abhängigen kapitalistischen Systems voranzutreiben sowie die Interessen der Kapitalisten und Ausbeuter gegenüber den Arbeitern, Bauern und städtischen Werktätigen zu verteidigen.

Die Unfähigkeit des Regimes, sich zu stabilisieren und fortwährender revolutionärer Aufschwung haben das Regime dazu gezwungen, mit jedem Mittel die Revolution zu unterdrücken; sei es durch brutale Gewalt wie in Kurdistan oder in Form der liberalen Posen und des antiimperialistischen Geschwätzes, wenn es die Lage erfordert. Es ist bestrebt, das große 'Privileg' der Illusionen und Leichtgläubigkeit großer Teile der Massen nicht zu verlieren. Das islamisch-republikanische Regime versucht nicht nur im Inland die Werktätigen im Namen der 'göttlichen Gesetze' zu unterdrücken, sondern ist in seiner Außenpolitik auch bemüht, im Namen des 'Exports der islamischen Revolution' im Gewand kleinbürgerlicher religiöser Utopie und in Anlehnung an den bürgerlichen Chauvinismus die aggressiven Ziele der iranischen Bourgeoisie zu verhüllen.

DIE ROLLE DER IMPERIALISTEN BEI DER AUSNUTZUNG DIESES KRIEGES DARF NICHT ÜBERSEHEN WERDEN !

Der chauvinistische irakisch-iranische Krieg bietet auch die Grundlage für den Versuch der Imperialisten, sowohl die Revolution in den beiden Ländern zu unterdrücken, als auch diesen Krieg in einem Rivalitätsfeld für ihre hegemonistischen Ziele auszunutzen.

Außerdem betreibt der US-Imperialismus zur Zeit eine Politik gegenüber dem Iran, die sich wie folgend skizzieren läßt: Ausübung von politisch-ökonomischem und militärischem Druck auf die Herrschenden im Iran, die Unterstützung und Aufwiegelung der von den USA direkt abhängigen Fraktionen wie die Söldner-Cliquen Bachtiar und Palisban, die Unterstützung regionaler reaktionärer Kräfte wie in Belutschistan

und die Unterstützung der ihnen nahestehenden Bourgeoisiefaktionen.

Sowohl die Widersprüche zwischen Iran und USA als auch zwischen dem Irak und Iran bedingten die gegenwärtige Politik des US-Imperialismus wie auch das irakische Vorgehen gegen den Iran. Nur von diesem Blickwinkel kann die Verschwörung des US-Imperialismus geklärt werden, der mit Hilfe der irakischen Militärangriffe auf den Iran die Verstärkung der Konterrevolution und die verschärfte Unterdrückung der Revolution im Iran bezweckt. Das reaktionäre islamische Regime versucht, diese Angriffe als 'imperialistische Aggression gegen eine revolutionäre Regierung' hinzustellen ! Wie oben erwähnt wurde, ist es eindeutig, daß in diesem Krieg auch die Imperialisten eine Rolle spielen. Aber diese Tatsache kann auf keinen Fall den ungerichten Charakter dieses Krieges in bezug auf die beiden kriegführenden Regimes beseitigen.

DIE UMWANDLUNG DES REAKTIONÄREN KRIEGES DER BEIDEN REGIMES IN EINEN KRIEG GEGEN DIESE REGIMES SELBST IST DIE EINZIG WAHRE LÖSUNG !

Wenn das Wesen dieses Krieges reaktionär ist und von beiden Seiten ungerecht ist, dann ist eindeutig, daß die iranischen und irakischen Arbeiter, Bauern und sonstigen Werktätigen sich nicht an diesem von den Kapitalisten, Grundbesitzern und Imperialisten aufgezwungenen Krieg beteiligen sollen. Die "Vaterlandsverteidigung", die "Verteidigung des Islam" usw. sind nichts anderes als die Versuche der Bourgeoisie, ihre tatsächlichen Absichten zu verschleiern.

Das "Vaterland", in dem Kapitalisten und von Imperialisten Abhängige die Macht innehaben, kann niemals das "Vaterland" der Arbeiter und Bauern sein. Die irakisch-iranische Bourgeoisie und die aggressiven Imperialisten versuchen die Werktätigen beider Länder als "Kanonenfutter" zu benutzen.

Die iranisch-irakischen Werktätigen sollen den Lauf des Gewehres auf die eigene Regierung richten. Sie müssen

in ihrem revolutionären Krieg ihre revolutionäre Politik fortsetzen, nämlich den Sturz der reaktionären Regimes beider Länder und die Errichtung des Staates der Arbeiter, Bauern und sonstiger Werktätigen. Die Soldaten beider Länder müssen sich gemeinsam, Hand in Hand, den Söldnerkommandanten der beiden reaktionären Regimes, die die Interessen der Kapitalisten und Imperialisten wahrnehmen, widersetzen.

Der den Werktätigen von seiten der reaktionären Klassen aufgezwungene Krieg muß in einen revolutionären Krieg gegen sie umgewandelt werden. Dies ist die einzig wahre Lösung des iranisch-irakischen Proletariats. Dies ist die einzig richtige Linie, die die werktätigen Massen beider Länder vor dem persisch-arabischen Chauvinismus bewahren und die Fortsetzung dieses reaktionären Krieges verhindern kann.

DIE HEIMLICHEN SOZIALCHAUVINISTEN BEREITEN DEN WEG FÜR DIE KONSOLIDIERUNG DER KONTERREVOLUTION !

Die verschiedenfarbigen Revisionisten versuchen, den Krieg des Iran gegen Irak als gerecht hinzustellen und damit verschleiern sie den reaktionären Charakter des Krieges von beiden Seiten. Infolgedessen propagieren sie die verräterischen Ideen der Versöhnung der Volksmassen mit dem reaktionären islamisch-republikanischen Regime. Ihre Triumphkarte ist, wie üblich, die verfaulte und schon entlarvte Idee, nach der "der Imperialismus außerhalb der Grenzen" und "ohne inneren Stützpunkt" tätig sei.

Sie bezeichnen absichtlich nur die irakische Seite als reaktionär und als "Handlanger des Imperialismus", und sie verschweigen ebenso absichtlich den reaktionären Charakter des eigenen Regimes.

Der Oberführer dieser Revisionisten ist die verräterische Tudeh-Partei. Sie fordert die Bevölkerung und besonders die "Kommunisten" auf, sich in die "Armee der Mostasafin"(*) einzufügen.

(*) "Mostasafin" heißt wörtlich die "Schwachen"

zutragen. Mit anderen Worten verlangt sie von den Kommunisten und werktätigen Massen, sich als Kanonenfutter der Reaktion zur Verfügung zu stellen. Gibt es keinen besseren Weg, als der Reaktion diesen Dienst zu erweisen ?

Die Volksfedayin-Revisionisten (Mehrheit) versuchen, ihren sogenannten "Widerstand gegen die imperialistische Aggression" bzw. ihren Konformismus mit dem herrschenden Regime unter dem Deckmantel der "Verteidigung der Revolution" zu vertuschen. Da sie aber die Revolution unter der Führung des Imam Khomeini akzeptieren, ist es offensichtlich, daß in ihrem Sinne die "Verteidigung der Revolution" nichts anderes bedeuten kann als Verteidigung der islamischen Republik.

Nun begehen die Fedayn-Revisionisten drei revisionistische Fehler:

1. Sie propagieren das reaktionäre Regime als ein antiimperialistisches Regime und damit verteidigen sie die reaktionäre Herrschaft dieses Regimes;
2. sie verschleiern das Wesen und den Klassencharakter des jetzigen Krieges;
3. sie begehen sogar in ihrer revisionistischen "Phantasie" einen weiteren Fehler. Anstatt die Bewahrung eines eigenständigen proletarischen Blocks gegenüber diesen "antiimperialistischen Verbündeten" zu fordern, haben sie sich der Hegemonie dieses Regimes unterworfen und spornen ihre Anhänger und die Massen dazu an, sich als Kanonenfutter der Bourgeoisie ausnutzen zu lassen. In der Annahme, daß das Regime "national" wäre, sind sie der revisionistischen These der "nichtkapitalistischen Entwicklung" verfallen und verneinen die Hegemonie des Proletariats bei einer demokratischen Revolution.

ZU DEN WAFFEN GREIFEN HEISST: AUFSTAND FÜR DIE MACHTERGRIFFUNG DER MASSEN !

Unsere Losung lautet: den reaktionären Krieg der beiden Bourgeoisien in einen Krieg gegen sie selbst umwandeln. Damit ist eindeutig gesagt, daß zu den Waffen greifen und die Umsetzung die-

ser Losung in die Tat nichts anderes bedeutet als die Bestrebung der Massen, ihre Macht zu errichten, also die Macht der Arbeiter und Bauern. Wenn wir zu den Waffen greifen, können wir nach der Vertreibung des Irak diese Waffen nicht dem iranischen Regime abliefern !

Die Wahrung eines selbstständigen proletarischen Blocks bedeutet nicht, getrennt von der islamischen Republik gegen den Irak zu kämpfen, sondern im wesentlichen bedeutet das, den bewaffneten Aufstand gegen beide herrschenden Regimes durchzuführen und für die Errichtung der Macht der Massen zu kämpfen. Dies ist der Weg, den das tapfere kurdische Volk seit langem beschritten hat. Zu den Waffen greifen in Kurdistan heißt, Aufstand gegen die islamische Republik, Erhebung gegen die Regierung der Kapitalisten und für die Errichtung der Macht der Werktätigen. Es ist nur die Fortsetzung der revolutionären und selbstständigen Politik des Proletariats im Kriegsfall, die seinem Krieg einen selbstständigen Charakter gibt. Wenn sich das Proletariat vom eigenen Standpunkt aus - und nicht als Kanonenfutter der Bourgeoisie - an dem Krieg beteiligt, bedeutet das nichts anderes als Rebellion gegen die Bourgeoisie, und wenn die Arbeiter und Bauern sich vom selbstständigen Standpunkt aus am Krieg beteiligen, handelt es sich um eine Erhebung gegen den Imperialismus und das abhängige kapitalistische System im Iran.

Der Griff zu den Waffen ist das Werk der Massen. Der Aufstand ist allein das Werk der Massen. Die Aufgabe der proletarischen Intellektuellen ist es, die Massen zu gewinnen. Sie können nicht getrennt von ihnen und ohne deren Zustimmung zu den Waffen greifen. Aber der Zeitpunkt, zu dem die Massen zum Aufstand bereit sind, ist von einer Reihe von objektiven und subjektiven Bedingungen abhängig, die als "Bestehen der revolutionären Situation" bezeichnet werden. Wenn sich die Gesellschaft noch nicht in einer revolutionären Situation befindet, ist es offensichtlich, daß man nicht von einem Massenaufstand sprechen kann. Die Tatsache, daß im Kurdistan zu den Waffen gegriffen wurde, ist da-

rauf zurückzuführen, daß die Massen des kurdischen Volkes nicht den Illusionen gegenüber dem islamisch-republikanischen Regime verfallen sind. Sie sind bereit, sich gegen das Regime zu erheben. Demnach und trotz unseres Aufrufs zur Boykottierung dieses Krieges und dessen Umwandlung in einen revolutionären Krieg, machen wir die Realisierung dieser Losung von den Bedingungen abhängig, unter denen die Massen selbst dazu bereit sind.

Mit anderen Worten: wir können in den Gebieten, wo die Massen noch Illusionen haben über das Regime, nicht zum bewaffneten Aufstand aufrufen, sondern wir müssen deren Bewußtsein ändern.

Wir müssen den Pasdaran und Soldaten erklären, daß ihnen dieser Krieg aufgezwungen wurde, daß sie sich nicht für die Bourgeoisie abschlachten lassen sollen.

Ebenso fordern wir die Kommunisten und Revolutionäre in Irak dazu auf, die gleiche Botschaft unter den irakischen Soldaten zu verbreiten. Wir erklären den Massen, daß die Vertreibung des aggressiven Irak zur "Wiederherstellung der islamisch-republikanischen Herrschaft" keine Lösung für die werktätigen Massen des Iran sein kann. Die Vertreibung dieses Aggressors ist dann für die Massen nützlich, wenn sie zu ihrer Machtergreifung führen würde. Die Werktätigen sollen weder für die eigene noch für eine fremde Bourgeoisie Kanonenfutter sein. Dort, wo die Massen bereit sind, steht der Aufstand und der bewaffnete Massenkampf auf der Tagesordnung und in anderen Gebieten müssen die Massen darauf vorbereitet werden.

Dort, wo die Massen zum Aufstand bereit sind, müssen wir Widerstandszellen gegen beide reaktionären Regimes aufbauen. Aber in den anderen Gebieten darf sich unsere Arbeit (organisatorische sowie Agitations- und Propagandaarbeit) nicht nur auf Vorbereitung (Mobilisierung und Organisation der Massen) beschränken. Vor allem dort muß die Umwandlung eines reaktionären Krieges in einen revolutionären Krieg gegen die Bourgeoisie

militärisch vorbereitet werden. Die Vorbereitungsarbeit ist deshalb erforderlich, weil sich in Anbetracht der Gesamtlage und des revolutionären Aufschwungs der Gesellschaft ein Bürgerkrieg am nahen Horizont abzeichnet - ein Bürgerkrieg, der die Ersetzung dieses chauvinistischen, reaktionären Kriegs durch einen revolutionären Krieg bedeutet.

DAS IRANISCHE UND IRAKISCHE PROLETARIAT UND DIE KOMMUNISTEN BEIDER LÄNDER HABEN GEMEINSAME INTERESSEN !

Das iranische und irakische Proletariat und die Kommunisten haben gegenüber diesem, von den Kapitalisten beider Länder und den Imperialisten angezettelt, gemeinsamen Krieg, gemeinsame Interessen. Sie müssen Widerstand zeigen, sich gegen die chauvinistische Propaganda der eigenen Bourgeoisie stellen und sie vor den Massen entlarven. Sie müssen den Massen erklären, daß das "Vaterland" der Kapitalisten ihr Portemonnaie ist, daß das Proletariat und die werktätigen Massen ein solch verlogenes Vaterland nicht verteidigen sollen, sondern nur die Ausdehnung der Revolution in den beiden Ländern und der gesamten Region vor Augen haben. Denn nur so kann das Vaterland der Arbeiter und Bauern verteidigt werden.

Heute stehen die irakischen und iranischen Kommunisten vor einer schweren Aufgabe. Sie müssen sich für die Wahrnehmung dieser Aufgabe einander nähern und durch verstärkte Solidarität den Kampf gegen diese beiden reaktionären Regimes fortsetzen. Die logische Antwort auf diesen ungerechten Krieg kann nur ein gerechter Krieg von seiten der Arbeiter, Bauern und sonstigen Werktätigen gegen das eigene reaktionäre Regime sein. Die Vorbereitung dieses gerechten Krieges setzt die Solidarität der iranischen und irakischen Kommunisten voraus.

Wenn die Kommunisten des Irans nur die iranische Revolution im Auge behalten und die irakische Revolution ignorieren, wenn sie nur die gegnerische Bourgeoisie als Feind der eigenen Revolution betrachten und der Revolu-

tion in der Region nicht die gleiche Aufmerksamkeit schenken, wenn sie übersehen, daß die verschiedenen Imperialisten, besonders der US-Imperialismus und der sowjetische Sozialimperialismus, nicht nur die Unterdrückung der Revolution in diesem oder jenem Land beabsichtigen, sondern sie in der gesamten Region zu ersticken versuchen (wobei die Rivalität bei der Einteil-

 "Der proletarische Internationalismus verlangt:
 * erstens, daß die Interessen des proletarischen
 * Kampfes in jedem einzelnen Lande den Inter-
 * essen des proletarischen Kampfes im Weltmaß-
 * stab untergeordnet werden; zweitens, daß die
 * Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie er-
 * ringt, fähig und bereit ist, die größten nationa-
 * len Opfer für den Sturz des internationalen Ka-
 * pitals zu bringen." (Lenin, LW 31, S. 137)

lung ihrer Einflusssphären eine große Rolle spielt), dann würden diese Kommunisten nicht in der Lage sein, von einem selbstständigen proletarischen Standpunkt aus zu operieren. Sie würden in einem solchen Fall zweifellos das eigene Proletariat und den proletarischen Internationalismus verraten. Der proletarische Internationalismus macht es erforderlich, sich für die Errichtung einer geschlossenen Reihe gegen die reaktionären Regimes einzusetzen.

UNSERE ARBEIT IST SCHWER, ABER DIE ZUKUNFT IST GLÄNZEND !

Die Propagierung zum Boykott des aufgezwungenen Krieges und dessen Umwandlung in einen revolutionären Krieg, zur Volkserhebung für die Errichtung der Macht der Massen in den Gebieten, wo die Massen darauf vorbereitet sind, bedeutet logischerweise, gegen den Strom zu schwimmen. Mit anderen Worten heißt das, den bürgerlichen und kleinbürgerlichen chauvinistischen Wellen unter den Massen, den revisionistischen Gedanken und dem sozialchauvinistischen Geschwätz der Intellektuellen die Stirn zu bieten.

Wenn wir nicht im Sumpf des "sozialen Friedens" versinken wollen, wenn wir

es dem Regime nicht gestatten wollen, durch den konterrevolutionären Krieg den revolutionären Elan der Massen zu beseitigen, gibt es für uns keinen anderen Ausweg. Die Massen werden sicher bald einsehen, daß sie als

Kanonenfutter der Kapitalisten und Imperialisten mißbraucht wurden und daß es für die Befreiung aus deren Klauen keinen anderen Ausweg gibt als den Kampf für die Errichtung einer demokratischen Volksrepublik.

WANDELN WIR DEN AUFGEZWUNGENEN KRIEG IN EINEN KRIEG GEGEN DIE REAKTION UM !

KLÄREN WIR DIE UNBEWUßTEN MASSES IM IRAN UND IRAK ÜBER DAS REAKTIONÄRE WESEN DIESES KRIEGES AUF !

IM KAMPF GEGEN DIE IMPERIALISTISCHEN VERSCHWÖRUNGEN STÜTZEN WIR UNS AUF DIE MACHT DER MASSES !

ES LEBE DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREPUBLIK !

22. September 1980

Die Kampforganisation zur
Befreiung der Arbeiterklasse
(Peykar)

DIE PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS, DIE "THEORIE DER SUPERMÄCHTE"

UND DER KRIEG ZWISCHEN IRAN UND IRAK

Am 2. Oktober 1980 veröffentlichte das Zentralorgan der PdAA "Zeri i Popullit" einen Artikel über den iranisch-irakischen Krieg mit dem Titel "Neue Gefahr für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker des Mittleren Ostens". (*)

Gerade an der Haltung der PdAA zu dieser wichtigen aktuellen politischen Frage zeigt sich sehr krass, welche gefährlichen praktisch-politischen Konsequenzen das Festhalten an der "Supermachtstheorie" und die "Unterstützung bürgerlicher Staaten" hat, mit welcher verhängnisvollen Folgen das Festhalten an

Grundelementen der "Drei-Welten-Theorie" verbunden ist.

SIND ALLEIN DIE "SUPERMÄCHTE" URHEBER DES KRIEGES ZWISCHEN IRAN UND IRAK ?

Im Artikel wird erklärt:

"Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß der irakisch-iranische Krieg von den zwei Supermächten, und an erster Stelle vom amerikanischen Imperialismus angezettelt und organisiert worden ist."

Diese Behauptung widerspricht den Tatsachen. Denn eine ebenso "wohlbekannte Tatsache" ist, daß z.B. gerade die französischen Imperialisten im Irak ganz massiv ihre schmutzigen Finger im Spiel haben, daß über Waffen-transporte, Finanzhilfen usw. die ganze imperialistische Meute in diesen Krieg verwickelt ist, ganz abgesehen davon, daß auch die herrschenden Klassen dieser beiden Länder selbst bei

(*) Dieser Artikel wurde in der kanadischen opportunistischen Zeitung "People's Canada Daily News" vom 6.10.1980 abgedruckt. Sämtliche Zitate des "Zeri i Popullit"-Artikels sind in eigener Übersetzung daraus entnommen.

diesem Krieg ebenfalls reaktio-näre Ziele verfolgen, die Volks-massen chauvinistisch vernebeln wollen usw.

Es läßt sich schwerlich ein Unterschied zwischen der These der PdAA, am iranisch-irakischen Krieg seien bloß die beiden "Supermächte" schuld, und der These der "Drei-Welten-Theoretiker" von der "Ersten Welt" als "Quelle aller Unruhe" feststellen!

KAMPF GEGEN DEN IRANISCH-IRAKISCHEN KRIEG DURCH APPELLE AN DIE WESTLICHEN IMPERIALISTEN?

Ausgehend von der These, dieser Krieg sei ausschließlich von den zwei "Supermächten" inszeniert, gelangt die PdAA zu folgender Einschätzung der westlichen Imperialisten:

"Dieser neue Krieg zwischen Iran und Irak berührt auch die Interessen von Frankreich, Westdeutschland, Italien, Japan und all den anderen Staaten, die große Mengen Öl aus dem Mittleren Osten einführen. Selbst eine zeitweilige Unterbrechung der Öllieferungen bringt sie automatisch in eine extrem schwierige ökonomische Lage ...

Wenn die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ihre Ziele gegenüber dem Iran und Irak erreichen, können die Alliierten der zwei Supermächte nur verlieren."

Die PdAA betrachtet es hier offensichtlich als ihre Aufgabe, den westlichen Imperialisten den Rat zu geben, sie mögen doch ihre Interessen wirkungsvoller vertreten und ihnen den ganzen "Ernst" ihrer Lage vor Augen zu führen.

Im nächsten Schritt beschreibt die PdAA parallel dazu die schlimmen Folgen des Krieges auch für das europäische Proletariat:

"Andererseits würde die Ausdehnung der Herrschaft des amerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Sozialimperialismus dort nicht nur dem Interesse des arabischen Volkes

schaden, sondern würde direkte negative Auswirkungen auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen des europäischen Proletariats haben."

Die Logik ist eindeutig: wenn die "Supermächte" gewinnen, dann siehts nicht nur für die westlichen Imperialisten schlecht aus, da sie "nur verlieren" können. Nicht anders geht es dem europäischen Proletariat, das dann schlechtere "Lebens- und Arbeitsbedingungen" haben würde.

Und hier sind wir bereits bei einer katastrophalen Konsequenz dieser Auffassung angelangt: Es werden nicht die imperialistischen Machinationen der westlichen Imperialisten, insbesondere der westlichen Großmächte, entlarvt und das Proletariat wird nicht zum Kampf dagegen aufgerufen. Nein, die Interessen sowohl dieser Imperialisten als auch des europäischen Proletariats werden in einer Weise beschrieben, daß sie geradezu in Übereinstimmung erscheinen, womit ein Interessenblock zwischen europäischer Bourgeoisie und europäischem Proletariat gegen diesen "Krieg der Supermächte" propagiert wird.

Genau d a s ist eine der Grundthesen der "Drei-Welten-Theorie" über die sogenannte "Zweite Welt"!

Doch es kommt noch schlimmer, wenn man sich ansieht, welche Aufgaben die PdAA nun "Europa", einerseits der Bourgeoisie - und andererseits dem Proletariat, stellt.

An die Adresse der Imperialisten gerichtet heißt es:

"Wenn die westlichen Alliierten der Vereinigten Staaten dem amerikanischen Militär das Eingreifen im Iran erlauben, was zu einem Krieg von größeren Ausmaßen führen und Gefahr für die ganze Welt bedeuten kann, so werden sie eine große Verantwortung auf sich nehmen."

Nachdem zuvor erklärt wurde, sie könnten im Falle eines Sieges

der "Supermächte" nur verlieren, wird darauf aufbauend, direkt an das "Verantwortungsgefühl" der Imperialisten appelliert.

Wodurch unterscheidet sich das vom Gerede Chruschtschows, der bekanntlich ebenfalls an die "Vernunft" der Imperialisten appellierte, ihnen ins Gedächtnis rief, sie möchten doch an die "unvorhergesehenen Folgen" denken usw.?

Doch was soll das Proletariat Europas machen?

"In dieser Situation sollten die europäischen Arbeiter, die hervorragende revolutionäre und antikolonialistische Traditionen besitzen, gegenüber diesem neuen imperialistischen Verbrechen, das gerade ausgeheckt wird, nicht gleichgültig bleiben. Sie müssen den Iran verteidigen, seine Freiheit und Unabhängigkeit."

Hier sind gleich mehrere Dinge interessant.

Erstens soll das Proletariat Europas das konterrevolutionäre Regime Khomeinis unterstützen. Für dieses gänzlich unakzeptable Anliegen macht die PdAA schon lange Propaganda. (*)

Zweitens geht die PdAA davon aus, daß die "Freiheit und Unabhängigkeit" des Iran nicht von den europäischen Imperialisten bedroht wird, die unerhört bagatellisiert werden, sondern nur von den "Supermächten".

Der "Antikolonialismus" des Proletariats der europäischen Länder soll also nicht im Kampf gegen den "vaterländischen" Imperialismus entwickelt werden, sondern im Kampf gegen einen a n d e r e n Imperialismus, im "Kampf" gegen die Rivalen der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie! Das

(*) Vgl. hierzu GEGEN DIE STRÖMUNG Nr.18: "Die Revolution im Iran muß weitergehen". Dieser Artikel enthält eine Kritik an der Haltung der PdAA zum reaktionären Khomeini-Regime.

ist eine prinzipiell falsche Auffassung, eine Inschutznahme des Neokolonialismus dieser Imperialisten und eine sozialchauvinistische Desorientierung des Proletariats!

Es kommt nämlich nun folgendes heraus:

Die "europäische" Bourgeoisie soll die "Supermächte", insbesondere die US-Imperialisten, am unmittelbaren Eingreifen hindern, sie davon abhalten.

Das "europäische" Proletariat soll gleichzeitig das Khomeini-Regime unterstützen, was als Fortsetzung der "hervorragenden Traditionen des Antikolonialismus" ausgegeben wird.

Damit ist die Arbeitsteilung zwischen Bourgeoisie und Proletariat komplett!!

Wenn das keine "Zweite-Welt"-Vorstellung ist, was ist dann eine?

DER IRANISCH-IRAKISCHE KRIEG - EIN KONFLIKT ZWISCHEN STAATEN DER "DRITTEN WELT"?

Was nun die Auswirkungen dieses Krieges auf Iran und Irak betrifft, propagiert die PdAA folgendes:

"Die weitere Fortsetzung des iranisch-irakischen Konflikts wird für die Brudervölker Iraks, Irans und die anderen Nachbarvölker nichts anderes als Unglück und Kummer bringen."

Als Weg zur "Lösung" des "Konflikts" propagiert die PdAA dementsprechend:

"Die bestehenden Konflikte und Unstimmigkeiten (!) zwischen den zwei Ländern können nur im Geist guter Übereinkunft und Gutnachbarschaftlichkeit gelöst werden, ohne irgendeine Intervention von Seiten der imperialistischen Mächte zuzulassen. Das ist vollauf möglich, wenn wir uns vor Augen halten, daß die Haupt- und gemeinsamen Feinde der Völker des Iraks und Irans der amerikanische Imperialismus, der sowjetische

Sozialimperialismus, die internationale Monopolbourgeoisie und ihre Agenten sind."

Die PdAA propagiert damit eine Vorstellung von unabhängigen Nationalstaaten der "Dritten Welt", die alles in gütlicher Übereinkunft lösen könnten (auch den Rückzug Iraks), was "vollauf möglich" sei. Die PdAA erweckt also den Anschein, als gebe es "Lösungen" in der Richtung, daß diese "Länder" den Imperialismus bzw. die "Supermächte" ganz "draußen" lassen, nämlich "ohne irgendeine Intervention" des Imperialismus zuzulassen!

In dieser Vorstellung fällt die Frage des Charakters der Staatsmacht dieser Länder, welche Klassen sie repräsentieren, die Tatsache, daß sie vom Imperialismus abhängig sind usw., völlig unter den Tisch. Die PdAA spricht von den "Völkern des Iraks und des Irans", als ob diese dort die Macht in Händen hielten!

Somit appelliert die PdAA nicht nur an die Imperialisten der "Zweiten Welt", sondern noch eindringlicher an die reaktionären Regimes der "Dritten Welt", denen sie ebenfalls klarmachen will, daß ihnen die Fortsetzung des Krieges nur "Unglück und Kummer" bringen kann!

Mit dieser Propaganda wird die Realität vor den Völkern Irans und Iraks, vor den Augen der ganzen Welt verschleiert. Die Initiative wird in die Hände der reaktionären herrschenden

Klassen gelegt, revolutionäre Perspektiven werden verstellt!

KAMPF GEGEN DEN IRANISCH-IRAKISCHEN KRIEG ALS KAMPF VON "ZWEITER" UND "DRITTER" WELT GEGEN DIE "ERSTE" WELT?

Was bleibt als Fazit?

Nach Auffassung der PdAA können an diesem Krieg nur zwei "gewinnen", die sogenannten "Supermächte". Alle anderen können nur verlieren: sowohl Bourgeoisie und Proletariat der "westlichen Alliierten" als auch die betroffenen Länder selbst, bei denen Unterschiede zwischen den Herrschenden und dem arbeitenden Volk praktisch überhaupt nicht gemacht werden.

Was übrigbleibt, ist der Widerspruch zwischen den "Supermächten" und dem Rest der Welt! Die "Opfer" der "Supermächte" sollten sich vor allem dem US-Imperialismus, aber auch dem russischen Sozialimperialismus entgegenstellen, um ihre "Interessen", welche auch immer das sind, zu wahren.

Im Ergebnis haben wir die grose, keine Klassenkriterien mehr kennende "Einheitsfront" der "Drei-Welten-Theorie"!

Anhand der Propaganda der PdAA zum Krieg zwischen Iran und Irak bestätigt sich somit in voller Tragweite die Richtigkeit und Notwendigkeit unserer öffentlichen Kritik an Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution".

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“ (Teil 1)

Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus

(Von der „Supermachtstheorie“ zur „Unterstützung bürgerlicher Staaten“)

ENVER HOXHA



IMPERIALISMUS UND REVOLUTION

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

"Rote Fahne" Nr. 187 (8. Ausg. 1980)

VOM ANTIIMPERIALISTISCHEN KAMPF

ES LEBE DER BEWAFFNETE BEFREIUNGSKAMPF DES AFGHANISCHEN VOLKES
FÜR EIN FREIES, DEMOKRATISCHES UND UNABHÄNGIGES AFGHANISTAN!

Anlässlich des 1. Jahrestags des Einmarsches der russischen Sozialimperialisten in Afghanistan (27. Dezember 1979) fand am 15. Jänner 1981 eine Solidaritätsveranstaltung statt, die von der UNION DER AFGHANEN UND AFGHANISCHEN STUDENTEN IN WIEN (Mitglied der GUAFS) organisiert wurde. Neben einem Film über die Situation in den Flüchtlingslagern in Pakistan und über die gegenwärtige Lage im Inneren Afghanistans wurden neueste Informationen über die Situation des afghanischen Volkswiderstands gegeben. Daran schloß sich eine Diskussion über die Probleme der internationalen Solidarität mit dem Volk Afghanistans. Der Standpunkt der MLPÖ zur Unterstützung des kämpfenden Volks von Afghanistan wurde in der nachstehend abgedruckten Grußbotschaft zum Ausdruck gebracht.

Liebe Freunde und Genossen!

Wie alle fortschrittlichen, antiimperialistischen und revolutionären Kräfte der Welt verurteilen auch alle wirklich fortschrittlichen, antiimperialistischen und revolutionären Kräfte Österreichs, insbesondere die österreichischen Marxist-Leninisten, auf das Entschiedenste die militärische Aggression der russischen Sozialimperialisten gegen Afghanistan, die Besetzung dieses Landes durch die Truppen der neuen Zaren und ihre dort verübten Verbrechen an einem seit vielen Jahrhunderten heldenhaft für seine Befreiung kämpfenden Volk.

Der Einmarsch der russischen Sozialimperialisten in Afghanistan hat nicht das Mindeste mit der Wahrung der Interessen des afghanischen Volkes zu tun sondern verletzt diese in brutalster verbrecherischer Weise. Die militärische Besetzung hat kein anderes Ziel, als das afghanische Volk weiter und noch stärker auszuplündern und zu unterdrücken, Afghanistan als wichtiges strategisches Gebiet im Einflußbereich des russischen Sozial-

imperialismus zu halten, das im Volk verhaßte Regime einer kleinen Clique von Kompradoren und Großgrundbesitzern zu verewigen, die das Land den russischen Sozialimperialisten ausgeliefert haben.

Doch trotz ihrer gewaltigen, modernst ausgerüsteten Militärmaschinerie waren die Okkupanten bis heute nicht imstande, ihren afghanischen Statthaltern die Macht zu sichern. Das Volk Afghanistans leistet mehr denn je entschlossenen Widerstand, fügt den fremden Besatzern immer neue Schläge zu und läßt sich auch durch barbarische Straf- und Vergeltungsmaßnahmen nicht in die Knie zwingen.

So ist bereits nach einem Jahr eindeutig, daß das Afghanistan-Abenteuer der russischen Sozialimperialisten ganz anders verläuft, als es sich die dafür Verantwortlichen vorgestellt haben. Mehr und mehr wird klar, daß dieses imperialistische Verbrechen der russischen Machthaber, das in so vieler Beziehung dem US-imperialistischen Aggressionskrieg in Vietnam gleicht, auch ein ähnlich schmachvolles Ergebnis für seine Urheber haben wird!

Mit ihrer faschistischen Aggression in Afghanistan haben die russischen Sozialimperialisten vor der gesamten Weltöffentlichkeit erneut demonstriert, daß die heutige Sowjetunion eine imperialistische Großmacht ist, die mit der sozialistischen Sowjetunion Lenins und Stalins nichts, aber auch rein gar nichts gemein hat! Ein Revolutionär, der in dieser entscheidenden Frage keine Klarheit hat, dem sentimentale Gefühle, die heute durch nichts mehr gerechtfertigt sind, die

Augen verkleben und die Hände lähmen, hört damit nicht nur auf, Revolutionär zu sein, sondern gerät unvermeidlich auf eine konterrevolutionäre Bahn, wird objektiv Helfeshelfer einer imperialistischen Großmacht, stellt sich gegen die Sache der nationalen und sozialen Befreiung im eigenen Land und in der ganzen Welt.

Es gibt jedoch nicht nur gefährliche Illusionen über die Rolle des russischen Sozialimperialismus in Afghanistan und die Auswirkungen der Okkupation dieses Landes durch ihre Armee, sondern es gibt ebenso und dem Umfang nach noch weit mehr gefährliche Illusionen über die Haltung der westlichen imperialistischen Mächte, des US-Imperialismus, des westdeutschen Imperialismus und der übrigen größeren und kleineren imperialistischen Staaten - darunter auch Österreich - gegenüber Afghanistan.

Liest man die bürgerlichen, sozialdemokratischen und opportunistischen Zeitungen unseres Landes, so scheint es fast, als hätten sich sämtliche westliche Imperialisten zur selbstlosen Verteidigung der Rechte und Interessen des afghanischen Volkes erhoben und kennten sie keine anderen Sorgen, als diesem bedrängten und gequälten Volk schleunigst unter die Arme zu greifen. Welche Demagogie! Sie, die wie die "sozialistische" Kreisky-Regierung die Henker des Volkes der Türkei, Boliviens, Marokkos usw. mit Waffen und Ausrüstung zur Niederschlagung der Volkskämpfe in Höhe von Millionen und Abermillionen Schilling versorgen, werfen sich in die Toga der "Menschenrechtler"!

Wie die afghanische antiimperialistische Organisation GUAFS nachgewiesen hat, zielt die demagogische "Afghanistan-Solidarität" der westlichen Imperialisten - und auch ihrer österreichischen Mitläufer - nicht auf die Unterstützung des kämpfenden afghanischen Volkes, sondern vor allem auf die Unterstützung für die "reaktionären, vom CIA finanzierten und aufgebauten islamischen Gruppen" in Pakistan. Wie soll es auch anders sein?

In Wirklichkeit steht kein einziger dieser Imperialisten dem afghanischen Volk in irgendeiner Weise näher, kann es bei keinem von ihnen auch nur mit den geringsten Vorteilen rechnen, ist keiner unter ihnen weniger schlimm, weniger unheilbringend, auch wenn derzeit der russische Sozialimperialismus der Hauptfeind des afghanischen Volkes ist. Die einen wie die anderen sind eben Imperialisten, sie sind prinzipiell von gleicher Natur und damit allesamt Feinde des afghanischen Volkes!

Es gibt nun einige sogenannte "Realpolitiker", die für das afghanische Volk nur die Möglichkeit sehen, mit Hilfe der westlichen Imperialisten, in enger Zusammenarbeit mit ihnen und gestützt auf sie, die russischen Invasoren und ihre afghanischen Kreaturen zu schlagen, soll das Land nicht auf Dauer eine sozialimperialistische Kolonie bleiben. Zu dieser Kategorie von Kapitulanten gehören die Überreste des "Drei-Welten"-Clubs "KBÖ".

Ihr Gegenstück sind jene, die meinen, es sei doch besser, weniger bedrohlich für den Weltfrieden und "fortschrittlich", wenn die "Russen" in Afghanistan sitzen und nicht die US-amerikanischen, westdeutschen und anderen Imperialisten. In Österreich sind es vor allem die Revisionisten der sogenannten "KPÖ", die sich als ausgesprochene Propagandisten der russischen Sozialimperialisten hervortun und stereotyp die kaltschäuzigen "Erklärungen" der Invasoren nachbeten. In ihrem Nachtrab bewegen sich die konterrevolutionären Trotzkisten, die anlässlich des sozialfaschistischen Überfalls in Hochrufe auf die russischen Truppen ausbrachen!

Die Auffassungen und Handlungen der einen wie der anderen sind durch und durch reaktionär. Sie predigen faktisch den Verrat am Befreiungskampf des afghanischen Volkes, indem sie es so hinstellen, als könne dieses Volk nur unter der Fuchtel der einen oder anderen Imperialisten bzw. Sozialimperialisten leben.

Der einzige Weg zur Befreiung des afghanischen Volkes ist der Sieg im gegen die russischen Sozialimperia-

listen, gegen alle Imperialisten, einheimische Kompradoren und Feudalherren geführten revolutionären Volkskrieg unter Führung einer zielklaren marxistisch-leninistischen Partei, der Sieg der antiimperialistischen volksdemokratischen Revolution, die mit jeglicher imperialistischen Beherrschung und Einmischung Schluß machen wird und den Weg zur sozialistischen Revolution eröffnen wird.

NIEDER MIT DER FASCHISTISCHEN AGGRESSION DER RUSSISCHEN SOZIALIMPERIALI-

STEN IN AFGHANISTAN!

NIEDER MIT ALLEN ANDEREN IMPERIALISTEN UND DER WELTREAKTION!

NIEDER MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN IMPERIALISMUS!

ES LEBE DER BEWAFFNETE BEFREIUNGSKAMPF DES AFGHANISCHEN VOLKES FÜR EIN FREIES, DEMOKRATISCHES UND UNABHÄNGIGES AFGHANISTAN!

ES LEBE DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS!

PROTESTAKTION GEGEN DAS AUFTRETEN DER "GRAUEN WÖLFE" IN WIEN!

Am Sonntag, dem 22. Februar 1981, startete die türkische faschistische MHP-Terror-Bande "Graue Wölfe" in Wien eine unerhörte Provokation. Getarnt als "türkischer Kulturverein" führten diese Faschisten eine sogenannte "Kulturveranstaltung" durch, die in Wirklichkeit eine faschistische Propagandaversammlung war.

Auf Initiative des "Vereins der Arbeiter und Jugendlichen aus der Türkei in Wien" bildete sich kurzfristig ein "Aktionskomitee gegen die Provokation der 'Grauen Wölfe'", dem praktisch alle fortschrittlichen Vereine der Arbeiter, Jugendlichen und Studenten aus der Türkei in Wien angehörten. Das Komitee arbeitete auf der Grundlage der Einheit der Aktion, Freiheit der Propaganda. Die MLPÖ unterstützte die Arbeit dieses Komitees.

Auf einer Vorbereitungssitzung, zu der auch einige österreichische Gruppen erschienen waren, standen sich zwei Haltungen gegenüber, was gegenüber den Faschisten unternommen werden sollte.

So tönte z.B. die "FÖJ/Bewegung für den Sozialismus" zwar groß von "Protest". Dieser "Protest" war aber nichts anderes als die "Hoffnung", der ÖGB, bzw. die Eisenbahnergewerkschaft, in deren "Kongreßhaus" die Faschistenversammlung stattfand, werde den Saal schließlich

doch nicht zur Verfügung stellen, wenn man nur genügend Delegationen und Protesttelegramme hinschicken werde. Die größte Sorge des VSSTÖ, der SP-Studentenorganisation, wieder war, daß es zu einer "Schlägerei" kommen könnte. Deshalb wollte er von einer eigenständigen Aktion gleich gar nichts wissen. Im Nachtrab von "FÖJ" und VSSTÖ plapperten die "GRM"-Trotzkisten ebenfalls davon, erst müsse man alle "demokratischen" Mittel wie Protesttelegramme, Delegationen usw. ausschöpfen, dann werde man schon "weitersehen".

De facto waren all diese Vorschläge Sabotage am Kampf gegen die Provokation der Faschisten. Von diesen Leuten war auf der Kundgebung dann weit und breit auch niemand zu sehen.

Am Samstag, dem 21.2.1981, kam es zu einer ersten Konfrontation mit den türkischen Faschisten, als eine Gruppe von ihnen Flugblattverteiler des Komitees überfielen und mit Eisenstangen auf sie einschlugen. Die Antifaschisten setzten sich natürlich zur Wehr. Einer der faschistischen Provokateure mußte den heimtückischen Überfall mit einem Krankenhausaufenthalt bezahlen.

Zur Kundgebung selbst erschienen am Sonntag ca. 200 Antifaschisten. Die Kundgebungsteilnehmer demonstrierten gemeinsam vom U-Bahnhof Margarethen-

gürtel zum "Kongreßhaus", das bereits von einer Unzahl Polizisten umstellt und "besetzt" war. Der Versuch, einen Antifaschisten aufgrund einer faschistischen Denunziation festzunehmen, scheiterte an der Solidarität und Wachsamkeit der Kundgebungsteilnehmer. Nach der Kundgebung, auf der Vertreter der beteiligten Organisationen kurze Ansprachen hielten, zogen die Antifaschisten geschlossen zur U-Bahn-Station zurück.

Die Aktion gegen die "Grauen Wölfe" zeigte einmal mehr, wie notwendig es ist, die reaktionäre Rolle der österreichischen Bourgeoisie und ihrer Staatsorgane anzuprangern. Die Faschisten konnten ihre Provokation nur

***** LENIN ÜBER DIE WIRKLICHEN INTERNATIONALISTEN: *****

"Ihr wichtigstes Unterscheidungsmerkmal; der völlige Bruch sowohl mit dem Sozialchauvinismus als auch mit dem 'Zentrum', der rückhaltlose revolutionäre Kampf gegen die eigene imperialistische Regierung und die eigene imperialistische Bourgeoisie. Ihr Prinzip: 'Der Hauptfeind steht im eigenen Land.' "(LW24/63)

aufgrund der massiven Rückendeckung der österreichischen "Ordnungshüter" durchführen.

Sie zeigte auch die Notwendigkeit, die reaktionäre Rolle der ÖGB-Führer zu entlarven, die den türkischen Faschisten allen Protesten zum Trotz das Kongreßhaus überließen. Die zynische Begründung lautete: "wer's bezahlt, der kriegt's".

Die Vorbereitung der Aktion zeigte vor allem die Notwendigkeit, alle bürgerlich-"demokratischen" Illusionen in die "Demokratie" des österreichischen Staates zu zerstören. Dazu müssen auch die windelweichen Salon-"Antimperialisten" vom Schlage des SP-Studentenverbandes, der "FÖJ" usw. entlarvt werden. Für sie ist "das Recht" und "die Ordnung" des kapitalistischen österreichischen Staates der Käfig, in dem sie sich bewegen. Was darüberhinaus gehen könnte, wird als "undemokratisch" diffamiert und - wie die Praxis zeigt - von vornherein sabotiert.

Es ist die Aufgabe der MLPÖ, noch mehr als bisher die üble Rolle all dieser Reformisten und Revisionisten zu entlarven. Das ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, den antimperialistischen Kampf in Österreich zu entwickeln. Wie uns Lenin lehrt, sind in dieser Hinsicht am gefährlichsten diejenigen Leute,

- "die nicht verstehen wollen, daß der Kampf gegen den Imperialismus eine hohle, verlogene Phrase ist, wenn er nicht unlöslich verknüpft ist mit dem Kampfe gegen den Opportunismus." (Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, in: Ausgewählte Werke in 2 Bd., S.873)

Die MLPÖ verteilte vor und während der Protestaktion das Flugblatt "Verhindern wir die Provokation der faschistischen 'Grauen Wölfe'!", in dem u.a. das faschistische Wesen der "Grauen Wölfe" und der imperialistische Charakter der "Türkei-Hilfe", an der sich die österreichische Bourgeoisie mit hunderten Millionen Schilling beteiligt, entlarvt wird.

Selbstkritisch muß jedoch festgestellt werden, daß in diesem Flugblatt der MLPÖ nicht die Demagogie der türkischen Militärs vom angeblichen "Kampf gegen den rechten und linken Terror" entlarvt wird. Gerade da sich die Aktionseinheit der antifaschistischen Organisationen nur auf den Kampf gegen die "Grauen Wölfe" bezog, wäre es notwendig gewesen, die demagogischen Beteuerungen der faschistischen Militärjunta zu entlarven, die angeblich selbst gegen die "Grauen Wölfe" und die MHP sei. Über den faschistischen Charakter der "Grauen Wölfe" läßt sich ziemlich schnell Klarheit herstellen. Weit mehr Unklarheit besteht über die Maßnahmen der Militärjunta und den Charakter ihrer Widersprüche zu den "Grauen Wölfen".

Die Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten auf der Basis der Einheit der Aktion muß unbedingt mit der offensiven eigenen Propaganda verbunden werden, die gerade diejenigen Aspekte und Fragen in den Vordergrund rückt, über die größte Unklarheit herrscht und die von den Opportunisten am meisten umgangen und vertuscht werden.

PROVOKATION EHEMALIGER SAVAK-AGENTEN UNTER DEM SCHUTZ DER WIENER POLIZEI!

Den nebenstehenden Bericht stellte uns ein Mitglied des Iranischen Studentenvereins in Wien (ISV-Mitglied der CISNU im Dienste der neuen revolutionären Bewegung im Iran) zur Verfügung. Der Bericht erwähnt auch die Brutalität des Vorgehens der österreichischen Polizei gegen die fortschrittlichen iranischen Studenten, legt aber das Schwergewicht auf die Entlarvung der iranischen Konterrevolutionäre, was aus der Sicht eines iranischen Antimperialisten verständlich ist.

Als österreichische Marxisten-Leninisten ist es jedoch unsere Aufgabe, in aller Schärfe die reaktionäre Rolle des österreichischen Staatsapparates anzuprangern. Dessen aggressives Vorgehen gegen die iranischen Antimperialisten ist natürlich kein Zufall. Dabei geht es nicht nur darum, daß sich unter dem Schutz des österreichischen Staates die schah-treue Konterrevolution sammeln und organisieren kann. Es handelt sich auch darum, daß die imperialistische Bourgeoisie Österreichs ein großes Interesse daran hat, daß das reaktionäre Khomeini-Regime nicht konsequent entlarvt wird. Denn das "revolutionäre" Getue der heutigen Machthaber im Iran lenkt gerade davon ab, daß sie schon längst wieder dem Imperialismus die Pforten des Landes weit geöffnet haben, unzählige versklavende Verträge abgeschlossen haben und das Land auf den alten Bahnen des Neokolonialismus weiterführen. Daran ist natürlich auch der österreichische Imperialismus interessiert und deshalb reagiert er mit solcher Aggressivität auf die antimperialistische Propaganda der fortschrittlichen iranischen Studenten, die diese Entwicklung anhand der Tatsachen aufzeigen und den antimperialistischen Kampf fortsetzen.

Solidarisch mit den iranischen und anderen ausländischen Studenten und Arbeitern gegen die reaktionären Maßnahmen des österreichischen Staates zu kämpfen, ist ein unbedingtes Gebot des revolutionären Klassenstandpunktes gegen die "eigene" imperialistische Bourgeoisie.

★

Nach dem Sturz des faschistischen Schah-Regimes haben dessen Handlanger, die Agenten und Folterknechte des SAVAK und die ehemaligen Botschaftsangehörigen zusammen mit anderen reaktionären Elementen und Monarchisten, welche nicht mehr ihr Blutsaugerleben weiterführen konnten, verschiedene Aktionen durchgeführt, mit denen sie demagogisch zu den jüngsten Ereignissen im Iran Stellung nahmen und ihrer "Hoffnung" Ausdruck verliehen, daß eines Tages wieder ihre goldenen Zeiten zurückkehren würden. Dies zeigt:

Der Imperialismus und die internationale Reaktion, die ihre direkten Kreaturen wie Bahktiar, Oveisi, Amini, Palisban usw. für entsprechende Situationen aufbewahrt haben, setzen weiterhin auf die Mitarbeit der alten Folterknechte und SAVAK-Agenten.

Anlässlich des 2. Jahrestages des Bahman-(Februar)-Aufstandes haben diese reaktionären Kräfte am 12.2.1981 in Wien eine Demonstration durchgeführt.

Als der "Koordinationsrat der iranischen Studenten", dem die fortschrittlichen iranischen Studentenorganisationen in Wien angehören, davon erfuhr, hat er sofort eine Aufklärungskampagne über die wirklichen Ziele diese "Demonstration" durchgeführt und eine Gegenaktion organisiert.

Obwohl die Wiener Polizei ihre "Antiterrorgruppe" zum Schutz der ehemaligen SAVAK-Agenten und Folterschergen mitgebracht hatte und mit aller Brutalität gegen die iranischen Antimperialisten vorging, ist es den fortschrittlichen iranischen Studenten mehrmals gelungen, die Reihen der Polizei und der profaschistischen "Demonstranten" zu durchbrechen. So gelang es, deren faschistische Reklameaktion fast unmöglich zu machen. Zugleich wurde durch Parolenrufen und Verteilen von Flugzetteln die Öffentlichkeit über den politischen Charakter der Gegenaktion aufgeklärt.

Demgegenüber haben die österreichischen Massenmedien - verlogen wie sie sind - versucht, die Tatsachen zu verdrehen, um die ganze Sache als einen Streit zwischen Khomeini-Gegnern und Khomeini-Befürwortern hinzustellen.

Es kamen auch einige Leute von der jetzigen islamischen Botschaft in Wien, um während der Aktion eine passende Gelegenheit zu finden, die Aktion der fortschrittlichen Studenten als ihre eigene auszugeben. Damit wollten sie eine demagogische Werbung für das vom Imperialismus abhängige Regime im Iran zu machen. Aber dies gelang ihnen nicht, weil die iranischen Antiimperialisten bewußt genug waren und sie daran hinderten.

Die 2 Jahre "islamische Republik" im Iran legen Zeugnis ab von der Unterdrückung der antiimperialistischen und demokratischen Bewegung der Massen und von einer Situation des Terrors, der Unterdrückung, willkürlicher Verhaftungen und erneuter Folterungen der Revolutionäre sowie von barbarischen Bombardements in Kurdistan und Turkmenistan. Die minimalsten demokratischen Rechte werden mit Füßen getreten, fortschrittliche politische und gewerkschaftliche Arbeit ist verboten, die Universitäten und Schulen werden wegen "Unruhe" geschlossen usw. - das ist das tägliche Programm des vom Imperialismus abhängigen jetzigen Systems im Iran. Deshalb müssen die iranischen Revolutionäre und demokratischen Kräfte gegen die im Iran herrschende Reaktion kämpfen.

Aber die ehemaligen SAVAK-Agenten und Folterknechte des Schah haben kein Recht, sich als "Verteidiger der Menschenrechte" im Iran aufzuspielen, denn sie selbst haben während des Schah-Regimes die Menschenrechte mit Füßen getreten und den barbarischsten Terror gegen das werktätige Volk des Iran ausgeübt. Das kann niemals vergessen werden!

Am Sonntag, dem 15. Februar 1981, haben wir erfahren, daß der jetzige

iranische Kulturminister, Javad Bahonar, (ehemaliger Berater von Farachruh Parsa, der unter dem Schah-Regime Kulturminister war!) in der iranischen Botschaft in Wien eine Propaganda-Rede für die Islamische Republik halten wollte! Bereits zuvor war er in Westberlin, Hamburg und Frankfurt/Main auf den Widerstand der fortschrittlichen iranischen Studenten gestoßen. Obwohl Schlägertrupps der Islamischen Republik ihn schützten, konnte er dort sein reaktionäres Programm nicht durchführen.

Der "Koordinationsrat der iranischen Studenten in Wien" beschloß, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, um das wahre Gesicht und den reaktionären Auftrag des Kulturministers zu entlarven. Nachdem die Botschaftsangehörigen und Bahonar das erfahren hatten, haben sie die Teilnahme der Studenten überhaupt verhindert. So konnte Bahonar seine Werbekampagne über die sogenannten "Siege" der Islamischen Republik nicht durchführen.

Stattdessen kam es zu einer Kundgebung der fortschrittlichen Studenten vor der Botschaft. Durch lautstarkes Rufen von Parolen haben die Studenten das schmutzige reaktionäre Gesicht von Bahonar aufgedeckt.

Am darauffolgenden Tag fand in der Botschaft eine Pressekonferenz mit Bahonar statt, an der eine Vertretung des Koordinationsrats teilnehmen wollte, jedoch daran gehindert wurde. Damit hat Bahonar nochmals bewiesen, wie sehr er sich vor den Enthüllungen der Studenten fürchtet.

Die Aktionen der fortschrittlichen iranischen Studenten haben sowohl die Manöver der Schah-Anhänger als auch die der Vertreter des reaktionären Khomeini-Regimes durchkreuzt. Sie haben auch gezeigt, auf welcher Seite die österreichische Polizei steht. Sie haben dem Streben der iranischen Antiimperialisten in Österreich nach wirklicher Freiheit und Unabhängigkeit im Iran entschiedenen Ausdruck verliehen.

IM IRAN WIRD WIEDER GEFOLTERT!

Auszüge aus einer als Flugblatt verbreiteten Erklärung der UNION IRANISCHER STUDENTEN IN DER BRD UND WESTBERLIN (Sympathisant der PEYKAR) vom 28. 12. 1980

Es ist noch nicht lange her, daß die iranischen Völker vor etwa zwei Jahren die Mauern der berüchtigten Schah-Gefängnisse zerstörten und die revolutionären Patrioten befreiten. Die Volksmassen schworen, nie wieder Kerker und Folter für die Freiheitskämpfer zuzulassen.

Anderes hatte aber der neu an die Macht gekommene Klerus im Sinn. Schon bald erklärten die neuen Machthaber gegenüber den revolutionären Kräften und besonders den Kommunisten ihre offene Feindschaft. Bald waren zahlreiche Befreiungskämpfer wieder hinter den gleichen Gittern und in den gleichen Zellen verschwunden, wie in der Zeit der Schah-Herrschaft. Der neue Kerkerwächter war und ist das islamisch-republikanische Regime. Zur Zeit befinden sich Hunderte von Revolutionären hinter den Gittern des Khomeini-Regimes.

Während die Folterknechte des Schah-Regimes auf Anordnung von Khomeini begnadigt werden, und der Prozeß gegen den Gesundheitsminister des alten Regimes Scheich Olislamzadeh und den CIA-Agenten Amir Entezam immer wieder verschoben wird, wird mit den Revolutionären und Kommunisten "kurzer Prozeß" gemacht. So wurden vor drei Wochen drei Mitglieder der "Kampforganisation zur Befreiung der Arbeiterklasse" (PEYKAR) vom Henker Khalkhali innerhalb einiger Stunden zum Tode verurteilt und anschließend erschossen.

Der Wiederaufbau des berüchtigten Schah-Geheimdienstes SAVAK unter dem neuen Namen "SAVAMA" und die Gesinnungsschnüffelei, die in Betrieben, Schulen usw. praktiziert wird, sollen den unvermeidbaren Untergang des volksfeindlichen Regimes hinauszögern. Die neuen Diener des imperialistischen Systems wissen ganz genau, daß ihr Überleben nur mit Hilfe von Unterdrückung, Verhaftung, Folterung und Hinrichtung

revolutionärer Kämpfer des Volkes und durch Volksbetrug gewährleistet ist.

Sowohl Khomeini als auch Banisadr wissen genau, daß Revolutionäre und Kommunisten allein wegen des Besitzes eines Flugblattes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt werden! Sie wissen genau, daß ihre politischen Gegner in den Gefängnissen ausgepeitscht werden! Sie wissen es, daß kurdische Freiheitskämpferinnen durch Söldner des Regimes nach ihrer Verhaftung vergewaltigt und hingerichtet werden! Ja, sie sind selbst die Urheber der Massaker, die bis jetzt in mehreren Dörfern Kurdistans ausgeführt wurden. In den Dörfern "Gharna", "Ghalatan", "Kanimamseid", ... wurden alle Bewohner, ob Kind, ob Greis, ob Frau oder Mann massakriert.

Die Behörden des Regimes geben zwar das Auspeitschen der Gefangenen zu, aber sie halten es für "islamisch"! Scheinhinrichtungen, Beschimpfungen und andere Erniedrigungen gehören zur täglichen Praxis des iranischen Regimes. Die gleichen Verhörmethoden mit den selben Verhörspezialisten der Schah-Zeit zeigen, wie das islamisch-republikanische Regime sich in ein volksfeindliches Regime mit faschistischen Praktiken verwandelt hat.

Seit Mitte Dezember 1980 sind zahlreiche revolutionäre Gefangene in den Städten Shiraz und Teheran aus Protest gegen ihre Verhaftung, Verurteilung sowie die unmenschlichen Bedingungen in einen Hungerstreik getreten, der noch andauert.

Die iranische Regierung hat den Erdölarbeiter Shabbazi, der im Kampf gegen das Schah-Regime eine führende Rolle im Erdölgebiet gespielt hat, wegen des Besitzes von Flugblättern zu 15 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Es gilt jetzt, den Kampf für die Freilassung aller revolutionären politischen Gefangenen aufzunehmen mit den folgenden Forderungen:

SCHLUSS MIT DER FOLTERUNG POLITISCHER GEFANGENER!

SOFORTIGE FREILASSUNG ALLER REVOLUTIONÄREN POLITISCHEN GEFANGENEN!

DIE SOLIDARITÄT MIT DEM BEWAFFNETEN BEFREIUNGSKAMPF IN EL SALVADOR

ERFORDERT DEN KAMPF GEGEN J E G L I C H E N IMPERIALISMUS !

Am 24.3.1981 fanden in Innsbruck, Linz, Salzburg und Wien Demonstrationen unter dem Motto "Für ein freies El Salvador, stoppt die US-Intervention!" statt. Zu diesen Demonstrationen rief das "Österreichische Solidaritätskomitee für El Salvador" auf, in dem revisionistische und sozialdemokratische Kräfte die Richtung bestimmen, das aber auch von kirchlichen und anderen Gruppen unterstützt wird.

Das politische Bild dieser Demonstrationen war vor allem dadurch geprägt, daß sie sich ausschließlich gegen die USA richteten. Ja man kann nichteinmal sagen, daß dies Demonstrationen gegen den amerikanischen Imperialismus waren, da nahezu ausschließlich Reagan, nicht aber der US-Imperialismus in den Losungen angegriffen wurde, gerade so als ob die Verbrechen des US-Imperialismus in El Salvador auf den besonders üblen "persönlichen Charakter" dieses Repräsentanten des amerikanischen Imperialismus zurückzuführen seien !

Mit keinem einzigen Wort wurde von den Demonstranten die "eigene" österreichische Bourgeoisie, mit keinem einzigen Wort wurden die westeuropäischen Imperialisten und die russischen Sozialimperialisten angeprangert. All das spiegelt in krasser Weise das Ausmaß des Einflusses der "Sozialisten", der KPÖ-Revisionisten, der Trotzlisten und anderer antimarxistischer "Ideologen" wider.

Die KPÖ-Revisionisten preisen den russischen Sozialimperialismus als "natürlichen Verbündeten" des Volkes von El Salvador. Zugleich "würdigen" sie die "besonnene Haltung" der europäischen Imperialisten und loben deren "Sozialistische Internationale", die sich angeblich für die Interessen des Volkes von El Salvador einsetze.

Ganz im Nachtrab der KPÖ-Revisionisten propagieren die Trotzlisten der "Gruppe Revolutionärer Marxisten", die "Erfahrung des Vietnamkrieges" habe den US-Imperialismus zwar noch nicht ganz "gezähmt", aber immerhin "das Fürchten gelehrt. Reagan hat Angst da-

vor, in einen langen Kampf mit einer in der Bevölkerung verankerten Guerillarmee verwickelt zu werden und er hat Angst davor, wie seine Vorgänger sich einer Solidaritätsbewegung im eigenen Land gegenüber zu sehen." ("GRM"-Demonstrationsaufruf) Als ob es die "Furcht und Angst" Reagans ist, die den US-Imperialismus bisher von einer noch massiveren Intervention in El Salvador abgehalten hat und ihn zukünftig davon abhalten werde ! Was für eine Illusionsmacherei !

Außerdem beschwerten sich die Trotzlisten, daß die russischen Sozialimperialisten und ihre kubanischen Helfer sich bisher zu sehr "zurückgehalten" hätten, was auf einige verkrustete "bürokratische" Strukturen dieses angeblichen "Arbeiterstaates" zurückzuführen sei. Die "GRM" z. B. protestiert, daß "Moskau" zur Bedrohung Kubas durch die US-Imperialisten "bis jetzt geschwiegen hat", während sich die "IKL"-Trotzlisten beschwerten, daß Waffenlieferungen u. a. aus Kuba "immer spärlicher" fließen würden (Demonstrationsaufrufe von "GRM" und "IKL").

Gegen die sozialdemokratischen, revisionistischen und trotzkistischen Demagogien gerichtet verteilte die MLPÖ das unten abgedruckte Flugblatt.



"Lieber stehend sterben als knieend leben!" - In diesem todesverachtenden Geist hat das Volk El Salvadors, allen schweren Rückschlägen zum Trotz, in den letzten Wochen und Monaten seinen heroischen bewaffneten Kampf gegen die vom US-Imperialismus ausgehaltene faschistische Militärdiktatur verstärkt. Der blutige staatliche und "zivile" Terror, die grauenvollsten Foltern in den Gefängnissen, Maschinengewehrgarben in Menschenansammlungen und selbst die Massakrierung ganzer Dörfer haben den Widerstandswillen des Volkes nicht brechen können.

Die Ereignisse im "Ausbeutungsparadies" der "Kaffee-Republik" El Salva-

dor veranschaulichen neuerlich den konterrevolutionären Charakter jeglichen Geschwätzes vom "friedlich gewordenen Imperialismus", den man angeblich auf friedlichem Wege, ohne Gewalt und Bürgerkrieg besiegen könne. In El Salvador zeigt sich einmal mehr in krasser Weise, daß die Imperialisten und Reaktionäre vor keinem Verbrechen zurückschrecken, wenn es um die Verteidigung ihrer grundlegenden Ausbeuterinteressen geht.

Doch manchmal versuchen die imperialistischen Wölfe auch, sich einen Schafspelz umzuhängen, um ihre aggressiven Ziele zu erreichen. So rief z.B. ein so eingeschworener Vertreter des westdeutschen Imperialismus wie W.Brandt vor einiger Zeit dazu auf, die Widerstandskräfte in El Salvador zu unterstützen. Und Kreisky, Repräsentant des österreichischen Imperialismus, erklärte seine Bereitschaft, die "Demokratisierungsprozesse" in Lateinamerika "tatkräftigst zu unterstützen". ("Arbeiterzeitung", 13.12.80)

Es ist noch nicht lange her, da sprach sich derselbe Kreisky öffentlich für Waffenlieferungen an Pinochet, den Henker des chilenischen Volkes, aus. Mit österreichischen Waffen wird auf bolivianische Arbeiter geschossen. Mit westdeutschen G-3-Gewehren werden täglich in El Salvador Jugendliche, Arbeiter und Bauern ermordet usw.usf. Und nun wollen die selben Herren angeblich auf einmal dem Volk von El Salvador helfen ?

In Wirklichkeit verfolgen die westeuropäischen Imperialisten und ihre "sozialistischen" und sonstigen Vertreter nur e i n Ziel: sie wollen den Kampf des Volkes von El Salvador gegen den US-Imperialismus ausnutzen, um ihren e i g e n e n imperialistischen Einfluß in Mittel- und Lateinamerika zu verstärken !

Die selben aggressiven und expansionistischen Ziele wie alle Imperialisten verfolgen auch die russischen Sozialimperialisten. Sie sind keineswegs deshalb gegen die Herrschaft des US-Imperialismus in El Salvador, weil sie etwa auf der Seite des Volkes stehen. Das zeigt z.B. schon ihre eigene faschistische Aggression gegen das Volk Afghanistans. Nein, auch sie wol-

len das unterdrückte Volk von El Salvador von seiner wirklichen Befreiung abhalten und verfolgen nur ihre eigenen neokolonialen Zielsetzungen. Die heutige Sowjetunion ist eine imperialistische Großmacht, nicht anders als der amerikanische oder der westdeutsche Imperialismus und hat mit der sozialistischen Sowjetunion Lenins und Stalins nichts mehr gemein !

Die chinesischen Revisionisten wiederum, die sämtliche revolutionären Errungenschaften in China liquidiert haben, haben sich offen auf die Seite des US-Imperialismus gestellt. Sie schreien, es müsse der Kampf des Volkes von El Salvador und in ganz Mittelamerika schleunigst unterdrückt werden, denn "die zunehmenden Antire-



gierungsaktivitäten in diesen Ländern erleichtern der Sowjetunion ihre Infiltration" ("Beijing Rundschau", 10/81, S.10) !

Das kämpfende Volk El Salvadors wird seine wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit nur erreichen, wenn es erkennt, daß ihm der gesamte Weltimperialismus f e i n d l i c h gegenübersteht und es sich im Kampf gegen seinen gegenwärtigen Hauptfeind, den US-Imperialismus, nicht auf die anderen Imperialisten und ihre Agenten und Mittelsmänner stützen kann. Nur im Vertrauen auf die eigenen Kräfte und im engen Bündnis mit dem Proletariat und den unterdrückten Völkern der anderen Länder wird das Volk El Salvadors seine Befreiung erlangen.

Deshalb können im Befreiungskampf des salvadorianischen Volkes auch nur solche Organisationen eine fortschrittliche Rolle spielen, die sich wirklich auf die Kraft des Volkes stützen und jeglichen Imperialismus bekämpfen. Ein Sieg im Befreiungskampf kann aber nur gesichert und der Weg zu einer sozialistischen Zukunft aber kann nur freigelegt werden unter der zielklaren Führung durch eine wahrhaft marxistisch-leninistische Partei, die nach dem Vorbild der bolschewistischen Partei Lenins und Stalins aufgebaut ist!

Um das kämpfende Volk El Salvadors in seinem schweren Befreiungskampf wirklich zu unterstützen, dürfen sich die Antiimperialisten in Österreich nicht darauf beschränken, den US-Imperialismus anzuklagen, während die "eigene" imperialistische Bourgeoisie mit Schweigen übergegangen oder gar zum Bundesgenossen hochstilisiert wird.

- Eine konsequent antiimperialistische Solidaritätsbewegung mit dem Kampf des Volkes von El Salvador

- und allen anderen um ihre Befreiung ringenden Völkern kann sich niemals in Zusammenarbeit mit der imperialistischen österreichischen Bourgeoisie entwickeln, so "kritisch" sie sich auch gebärden mag, sondern nur im ausgesprochenen Gegensatz zu ihr und im unversöhnlichen Kampf gegen sie.

NIEDER MIT DER VOM US-IMPERIALISMUS ABHÄNGIGEN FASCHISTISCHEN DIKTATUR IN EL SALVADOR !

ES LEBE DER BEWAFFNETE KAMPF DES VOLKES VON EL SALVADOR FÜR DIE ANTIIMPERIALISTISCHE DEMOKRATISCHE REVOLUTION UNTER FÜHRUNG DES PROLETARIATS !

NIEDER MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN IMPERIALISMUS !

NIEDER MIT IMPERIALISMUS, SOZIALIMPERIALISMUS UND JEDLICHER REAKTION !

ES LEBE DIE PROLETARISCHE WELTREVOLUTION !

ES LEBE DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS !

ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG

Am 7. März 1981 führte die FÖDERATION DER ARBEITER UND JUGENDLICHEN AUS DER TÜRKEI IN ÖSTERREICH/KOORDINATIONSKOMITEE in Dornbirn/Vorarlberg eine für ganz Österreich zentrale Veranstaltung zum 8. März durch, an der sich etwa 400 in Österreich lebende Antifaschisten aus der Türkei beteiligten. Die MLPÖ sandte an die Teilnehmer der Veranstaltung die nachfolgende Grußadresse.

Die MLPÖ sendet Eurer Veranstaltung zum 8. März, dem internationalen Frauentag, herzliche Kampfesgrüße. Die große Bedeutung Eurer heutigen Veranstaltung liegt darin, daß Ihr sie in dem revolutionären Bewußtsein durchführt, daß der Kampf für die Gleichberechtigung und Befreiung der werktätigen Frau ein unverzichtbarer Bestandteil des umfassenden Kampfes des Proletariats und der arbeitenden Massen verschiedener Nationalitäten der Türkei für Volksdemokratie und Unabhängigkeit, Bestandteil des weltweiten Kampfes gegen das imperialistische Ausbeutungs- und Unterdrückungs-

system und für eine neue Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung der Volksmassen ist.

Clara Zetkin, die Begründerin des Internationalen Frauentags am 8. März und die Vorkämpferin der proletarischen Frauenbewegung, schrieb bereits vor mehr als 60 Jahren:

"Der Sieg des Proletariats durch revolutionäre Massenaktionen und im Bürgerkrieg ist ohne die ziel- und wegsichere, opferbereite, kampfentschlossene Beteiligung der Frauen des werktätigen Volkes unmöglich."

Die Sache der Befreiung der Frau ist ein grundsätzliches Problem, das uns im tagtäglichen Kampf stets gegenwärtig sein muß. Auch wenn die in Österreich bestehenden Verhältnisse natürlich nicht mit denen in der Türkei identisch sind, stehen wir dennoch auch im Kampf für die Befreiung der werktätigen Frau vor einer Reihe gleichgearteter Probleme. Es gibt

so manchen Genossen unter uns, der sich höchst fortschrittlich und revolutionär vorkommt, in seiner Einstellung zur Frau jedoch noch sehr viele konterrevolutionäre, feudalistische und kapitalistische Züge aufweist. Es gibt sogar solche, die zwar öffentlich erklären, gegen die Tyrannei des Kapitals, der Imperialisten und der Großgrundbesitzer kämpfen zu wollen, aber nicht begreifen, daß ihre eigene Tyrannei in der Familie, ihre Unterdrückung der eigenen Frau direkte Sabotage am Kampf für die Ziele der Revolution ist. Solch üble Haltungen unter unseren männlichen Freunden und Genossen dürfen wir auf keinen Fall dulden und entschuldigen.

Zugleich wollen wir aber auch betonen, daß es gerade die Aufgabe der fortschrittlichen und revolutionären Frauen selbst ist, die Sache ihrer Gleichberechtigung und Emanzipation in die eigenen Hände zu nehmen. Lenin sagte einmal sehr treffend,

"daß die Befreiung der Proletarier nur das Werk der Proletarier selbst sein kann, und desgleichen kann auch die Befreiung der werktätigen Frau nur das Werk der werktätigen Frauen selbst sein."

Die weiblichen Werktätigen, die Proletarierinnen, die Bäuerinnen, die

Hausfrauen und Mütter müssen selbstbewußt und energisch ihre aktive Teilnahme am Befreiungskampf des ganzen Volkes durchsetzen, um in engster Kampfgemeinschaft Schulter an Schulter mit den männlichen Arbeitern und Werktätigen die Herrschaft des Imperialismus und jeglicher Reaktion zu zerschlagen, die volksdemokratische Macht bzw. die Diktatur des Proletariats zu errichten, um den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen !

ES LEBE DER 8. MÄRZ, DER INTERNATIONALE FRAUENTAG !

OHNE KAMPF DER WERKTÄTIGEN FRAUEN KEINE SIEGREICHE REVOLUTION !

OHNE SIEGREICHE REVOLUTION KEINE BEFREIUNG DER FRAU !

NIEDER MIT DER FASCHISTISCHEN MILITÄRDIKTATUR IN DER TÜRKEI !

ES LEBE DIE DEMOKRATISCHE VOLKSREVOLUTION IN DER TÜRKEI !

NIEDER MIT DEM ÖSTERREICHISCHEN IMPERIALISMUS !

NIEDER MIT IMPERIALISMUS, SOZIALIMPERIALISMUS UND JEDLICHER REAKTION !

ES LEBE DIE PROLETARISCHE WELTREVOLUTION !

ES LEBE DER PROLETARISCHE INTERNATIONALISMUS !

DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE

Ein Brief des ZK der MLPÖ an das ZK der KP Chinas von 1969

VORBEMERKUNG DER REDAKTION

Wenn wir im folgenden einen Brief des ZK der MLPÖ, gerichtet an das ZK der KP Chinas aus dem Jahre 1969, also nach fast zwölf Jahren, erstmals der Öffentlichkeit vorlegen, so vor allem aus drei wesentlichen Erwägungen:

1.) Der Brief ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß die KP Chinas unter der Führung Maotsetungs die MLPÖ bzw. ihre Vorläufer-Organisation MLÖ lange Zeit hindurch in wahrhaft proletarisch-internationalistischer Weise unterstützt hat. Das widerlegt die verleumderischen, unbeweisbaren Behauptungen und Beschuldigungen, die heute von einer Reihe von Kräften in die Welt gesetzt werden, daß die KP Chinas angeblich nie auch nur eine Bruderpartei uneigennützig, proletarisch-internationalistisch unterstützt hätte. Un-

sere österreichische marxistisch-leninistische Partei kann das Gegenteil bezeugen und hat das im vorliegenden Brief schon vor über einem Jahrzehnt eindeutig festgestellt. Unabhängig davon, was später in China geschah, aber auch unabhängig von den Fehlern, die es in der Politik der KP Chinas schon zu Lebzeiten Maotsetungs gab, werden wir das niemals vergessen.

2.) Der Brief ist zugleich ein Dokument, in dem ideologisch-politische Differenzen in der Frage der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien, konkret zwischen der MLPÖ und der KP Chinas dargelegt werden. Die falsche Haltung der KP Chinas auf diesem Gebiet, die gleichzeitige Unterstützung und Propagierung mehrerer, einander zum Teil diametral gegenüberstehenden Organisationen, Parteien und Gruppen als marxistisch-leninistisch in einem Land war unserer Meinung nach bereits ein wichtiges Indiz für die in den folgenden Jahren immer stärker hervortretenden revisionistischen Tendenzen in der Politik der KP Chinas.

3.) Der Brief ist drittens ein Beispiel dafür, wie unsere österreichische Partei mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versuchte, die aufgetretenen Differenzen und Probleme auf internem Wege beizulegen. Dabei wird aber bereits der Fehler sichtbar, den wir in dieser Frage zum damaligen Zeitpunkt machten: Wir sahen in der zwar offenen, aber streng internen Kritik das einzige zulässige Mittel, die Differenzen zu klären und fanden uns mit der Situation mehr oder minder ab, als es nichts nützte. Die ideologischen Probleme, Widersprüche und Fragen auch der Genossen innerhalb und außerhalb der Partei gegenüber den falschen Positionen der KP Chinas konnten auf diese Weise nicht befriedigend geklärt werden, sogar ihrer Diskussion mußte weitgehend ausgewichen werden.

Schon damals wäre eine öffentliche brüderliche und solidarische Kritik an der Haltung der KP Chinas nicht nur ein Mittel zur Lösung des Problems selbst, sondern auch zur ideologischen Erziehung der eigenen Genossen gewesen. Sie wäre auch ein wertvoller Anstoß gewesen, die Diskussion solcher Fragen in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zu führen und nicht zuletzt auch eine Hilfe für die Kritik und Selbstkritik der chinesischen Marxisten-Leninisten selbst.

Auch an diesem Beispiel erwies es sich als sehr schädlich, die fehlerhaften und opportunistischen Normen der Deklarationen von 1957 und 1960 als die Normen für die Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien akzeptiert zu haben.

Als wir 1969, zwei Jahre nach Gründung unserer Partei, die KP Chinas in freundschaftlicher, brüderlicher Weise auf ihre unverständliche Haltung aufmerksam machten, taten wir es in der festen Überzeugung, daß diese als marxistisch-leninistische Partei unsere Kritik ernstnehmen, ihre Haltung begründen bzw. den Fehler korrigieren würde. Leider ist das nicht geschehen. Auf den Brief unseres Zentralkomitees kam seitens der KP Chinas keinerlei Antwort, es sei denn, man betrachtet die Reduzierung der Beziehungen auf ein Minimum als eine solche.

Abschließend sind noch zwei Bemerkungen nötig:

An einer Stelle des Briefes werden die Lehren Maotsetungs dem Marxismus-Leninismus de facto als gleichrangig beigeordnet, womit wir den in der KP Chinas üblichen Sprachgebrauch übernahmen. Nichtsdestoweniger war das ein schwerer Fehler unsererseits, dessen Tragweite wir erst später erkannten. Bekanntlich ist uns inzwischen klar geworden, daß man die Lehren Maotsetungs im Lichte des Marxismus-Leninismus beurteilen, bei ihrer Einschätzung die Lehren unserer Klassiker Marx, Engels, Lenin und Stalin zum Ausgangspunkt nehmen muß, wobei das verteidigt und weitergeführt werden muß, was am Werk Maotsetungs revolutionär und marxistisch-leninistisch ist, während die Fehler in seinen Standpunkten und Handlungen konkret aufzudecken, zu

beweisen und sachlich zu widerlegen sind.

Die zweite Bemerkung betrifft die Partei der Arbeit Albaniens. Da es in Österreich 1969 zwar eine politische Vertretung der Volksrepublik Albanien, aber noch keine der Volksrepublik China gab und wir unseren Brief nicht auf gewöhnlichem Postweg senden wollten, ersuchten wir die PAA, ihn weiterzuleiten. Diese lehnte dieses Ansinnen jedoch in schroffer Form ab, wobei ihre Meinung zum Ausdruck kam, selbst jene Form der Kritik an der KP Chinas, welche unsere Partei gewählt hatte, sei unzulässig.

An das
Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas

Peking
China
Wien, am 27.10.69

Werte Genossen,

In seiner berühmten Schrift "Dem Volke dienen!" sagt unser großer Lehrer Maotsetung:

"Weil wir dem Volke dienen, fürchten wir nicht, daß man, wenn wir Mängel haben, uns darauf hinweist und kritisiert. Jedermann darf unsere Mängel bloßlegen, wer immer es auch sei."

Diesem Grundsatz des Marxismus-Leninismus entsprechend, offen den eigenen Standpunkt vertretend, aber auch keine Kritik daran scheuend, übersendet das ZK der MLPÖ dem ZK der brüderlichen KP Chinas die folgende "Wandzeitung mit großen Schriftzeichen":

Nach dem schändlichen Verrat der revolutionären Sache durch den internationalen Revisionismus, der auch die einst revolutionäre KPÖ zugrunde gerichtet hat, kämpfen die österreichischen Marxisten-Leninisten seit nunmehr sechs Jahren intensiv für die Schaffung und Festigung einer neuen revolutionären Partei, die konsequent auf dem Boden des Marxismus-Leninismus und der Lehren Maotsetungs steht. In diesem Kampf gab es drei entscheidende Etappen:

a) Die Entwicklung der Zeitung "Rote Fahne" als eines kollektiven Agitators, Propagandisten und Organisators der neuzugründenden marxistisch-leninistischen Partei,

b) die Schaffung der revolutionären Organisation MLÖ als Vorstufe einer solchen Partei,

c) die Gründung der "Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)" als dieser Partei am 12. Februar 1967.

Dankbar stellen wir fest, daß die KP Chinas und die von ihr geleiteten Organe und Institutionen den österreichischen Marxisten-Leninisten während der beiden erstgenannten Etappen ihres Kampfes eine allseitige, internationale Hilfe geleistet haben, was eine relativ rasche ideologische und organisatorische Entwicklung ermöglichte. Es bestanden in dieser Zeit regelmäßige Kontakte und eine fruchtbare Zusammenarbeit auf der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus sowie der Gleichberechtigung und der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten. So konnten vielerlei Schwierigkeiten der beiden ersten Etappen erfolgreich gemeistert werden.

Diese ausgezeichnete Lage bestand auch im Anfang der dritten Etappe, nach der am 12.2.1967 erfolgten Gründung der MLPÖ, mehrere Monate lang weiter. Die Anerkennung unserer Partei als marxistisch-leninistische Bruderpartei seitens der ruhmreichen KP Chinas, die sich unter anderem in den Aussendungen der HSINHUA vom 4. März 1967 und auf einer vollen Seite der "PEKING RUNDSCHAU" Nr. 11 Jg. IV vom 14. März 1967 vor aller Welt zeigte, war für unsere junge Partei eine unschätzbare Hilfe und Ermutigung.

gung im Kampf.

Doch leider entwickelten sich die Beziehungen unserer beiden Parteien nicht so weiter, wie es erforderlich gewesen wäre. Es folgte eine Phase mangelhafter Kontakte und Kontaktmöglichkeiten. Obwohl wir verstehen, daß die Ursachen dafür weitgehend objektiver Natur waren, fühlten wir diesen Mangel sehr stark. In dieser Situation sah sich das ZK unserer Partei am 14. März 1968 veranlaßt, an das ZK der KP Chinas ein Schreiben zu richten, in dem um eine direkte Aussprache über inzwischen aufgelaufene Fragen ersucht wurde. Wie erinnern sich, wurde unser Ersuchen seitens des ZK der KP Chinas mit der Zusage beantwortet, zu gegebener Zeit den Termin für ein Treffen bekanntzugeben.

Seither sind mehr als einhalb Jahre verstrichen, in denen es zwischen unseren Parteien keine direkten Kontakte mehr gegeben hat, während gleichzeitig eine Reihe von Problemen entstanden sind, die dringendst einer Klärung bedürften und deren Ungelöstheit schon schweren Schaden gestiftet hat.

Im Zentrum dieser Probleme steht das Verhalten der KP Chinas bzw. einer Anzahl chinesischer Organe und Institutionen zu einer von den Verrätern Alfred Jocha, Karl Sacher-Rabinowitz und dem revisionistischen Agenten Heinrich Weiss aufgezeigten parteifeindlichen Gruppierung, die sich des irreführenden Namens "Vereinigung revolutionärer Arbeiter Österreichs/Marxisten-Leninisten" bedient, die parteifeindlichen Blätter "Kommunist" und "Rote Garde" herausgibt und deren ganzer Sinn und Zweck in der Bekämpfung der MLPÖ und der Beschimpfung und Verleumdung ihrer Mitglieder und Funktionäre besteht.

Obwohl diese Gruppe von Parteifeinden, die ihre Tätigkeit ganz offen vom traditionellen Parteilokal der österreichischen Trotz-

kisten aus betreibt und sowohl von den österreichischen Revisionisten als auch von den Behörden des österreichischen kapitalistischen Klassenstaates gehegt und gepflegt wird, außer ihrer wilden Lügen- und Verleumdungskampagne gegen die MLPÖ sogar kriminelle Verbrechen gegen unsere Partei organisiert, wurden wir im abgelaufenen Jahr mit folgenden schwerwiegenden Tatsachen konfrontiert:

1. Am 16. März 1969 verbreitete die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua unter Nr. 031507 ein Schreiben der Diversantengruppe Jocha-Rabinowitz-Weiss, wobei dessen Verfasser als "eine Gruppe fortschrittlicher Österreicher" und als "österreichische Freunde" bezeichnet wurden.

2. Am 3. Mai 1969 verbreitete Hsinhua unter Nr. 050206 eine von dem schimpflich aus den Reihen der österreichischen Marxisten-Leninisten ausgestoßenen Subjekt Alfred Jocha namens der sogenannten "VRA" unverschämterweise an Genossen Maotsetung gesandte heuchlerische "Grußbotschaft".

3. Am 1. Oktober 1969 wurden die Drahtzieher der parteifeindlichen Gruppe "VRA" offiziell als Gäste zu dem Empfang eingeladen, den die chinesische Handelsmission in Österreich anlässlich des 20. Jahrestags der Gründung der VR China in Wien veranstaltete. - Am 11. Oktober 1969 berichtete Hsinhua unter Nr. 101031 über diesen Empfang, an ihm hätten "führende Genossen der MLPÖ und der VRA (ML)" teilgenommen.

4. Am 13. Oktober 1969 verbreitete die Hsinhua unter Nr. 101303 eine weitere demagogische "Grußbotschaft" der parteifeindlichen Gruppe "VRA" an das Zentralkomitee der KP Chinas.

5. Zu diesen Meldungen, die auch in den international verbreiteten Ausgaben der "Peking Rundschau", einschließlich der deutschsprachigen, verbreitet werden und die geeignet sind, die ganze marxistisch-leninistische Weltbewegung über das wahre Wesen und die Rolle der Diversantengruppe "VRA" irrezuführen, sie sogar zu freundschaftlichen Beziehungen zu ihr verleiten, kommt die Duldung der Verbreitung ihrer Schriften "Kommunist" und "Rote Garde" innerhalb der VR China selbst, also die Duldung der Verbreitung

von Schriften, in denen unsere marxistisch-leninistische Partei und die Mitglieder ihres Zentralkomitees wild beschimpft und hemmungslos verleumdet werden.

Somit ergibt sich die für uns unfassbare Situation, daß maßgebliche chinesische Stellen und Organe freundschaftliche Beziehungen zu bösartigen Feinden unserer Partei entwickeln, zumindest aber den Anschein zulassen, als solidarisierten sie sich mit der Tätigkeit dieser verächtlichen Elemente. Auch wenn das nicht beabsichtigt ist, bedeutet das de facto eine Unterstützung und Förderung der konterrevolutionären Wühl- und Zersetzungstätigkeit dieser Bande von Parteifeinden. Die wiederholte positive Erwähnung dieser Parteifeinde, der Abdruck ihrer demagogischen "Grußbotschaften" usw. und ihre Verbreitung in vielerlei Sprachen beschwört die Gefahr herauf, die internationale Spaltungstätigkeit dieser Elemente zu unterstützen und auch auf das Gebiet internationaler, zwischenparteilicher Beziehungen zu erstrecken.

Unsere marxistisch-leninistische Partei und ihr Zentralkomitee haben stets die beispielhafte und den hohen Prinzipien des Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus treue Haltung der KP Chinas gewürdigt und bewundert. Umso weniger verstehen wir, daß auf dem in Rede stehenden Sektor eine so offenkundige Verletzung dieser Grundsätze, ein Bruch der Normen der Beziehungen zwischen marxistisch-leninistischen Parteien, seien sie nun schon sehr groß oder noch sehr klein, zugelassen wird.

Für unsere unter sehr schwierigen Bedingungen kämpfende Partei ist damit eine sehr komplizierte Situation entstanden, die unsere Arbeit auf allen Gebieten erschwert und nicht nur unser Verhältnis zur bedeutendsten revolutionären Kraft unserer Zeit belastet, son-

dern auch das Ansehen der KP Chinas selbst und die Verständlichkeit ihrer inneren und äußeren Politik. Die unvorherzusehende Aufwertung, welche die schon am Rande ihres totalen Bankrotts stehende und kürzlich neuerlich gespaltene Diversantengruppe "VRA" durch die Haltung der chinesischen Organe erfahren hat, zwingt unsere Partei nun zu einer neuerlichen öffentlichen Kampagne zur Bloßstellung der aus der marxistisch-leninistischen Bewegung ausgestoßenen üblen Elemente und nötigt ihr auch einen Briefwechsel mit Bruderparteien auf, die nach positiver Erwähnung der Verrätergruppe in chinesischen Publikationen glauben, mit ihr zusammenarbeiten zu sollen.

Keine marxistisch-leninistische Partei, die ihre Aufgabe ernst nimmt und sich nicht bloß als irgendeine "linke" Gruppierung unter allerlei anderen betrachtet, kann sich mit einer derartigen unnatürlichen Lage zufriedengeben. Unsere Partei betrachtet es als ihre unabdingbare Pflicht, der vom Klassenfeind mit allen Mitteln geförderten Tendenz der Aufsplitterung und Spaltung der marxistisch-leninistischen Bewegung im nationalen und internationalen Rahmen energisch entgegenzutreten, ihre eigene revolutionäre Einheit mit aller Entschlossenheit zu verteidigen und auch den Bruderparteien bei der Erfüllung dieser lebenswichtigen Aufgabe so weit als möglich zu helfen.

Auf diesem Standpunkt stehend, ersuchen wir das ZK der KP Chinas dringend, die von uns aufgezeigten Sachverhalte zu prüfen und Abhilfe zu schaffen, bevor noch größerer Schaden entstanden ist.

Herzlichen revolutionären Gruß der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas und ihrem großartigen Lehrer und Führer Maotsetung!

Es lebe der Marxismus-Leninismus!

Es lebe der proletarische Internationalismus!